

Pulsnitzer Tageblatt

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz am Commerz- und Privatbank, Zweigstelle Pulsnitz

Verleger: 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Ersteinstellung
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 41 mm breite Zeitzeile (Moffe's Zeilenmesser 14) RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0.20. Amtliche Zeile RM 0.75 und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Kontursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Kamenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großnaundorf, Brettnig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thleimendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albersstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. F. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 55

Montag, den 5 März 1928

80. Jahrgang

Amthlicher Teil.

Dienstag, den 6. Februar 1928, vormittag 10 Uhr sollen im Gasthof „zur Eiche“, Dhorn zwangsweise gegen Barzahlung

1 Herrenfahrrad (gebraucht), 1 größeres Holzpferd (für Kinder)

meißelbietend öffentlich versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Pulsnitz

Ankündigungen aller Art
in dem „Pulsnitzer Tageblatt“ sind von denkbar bestem Erfolg.

Das Wichtigste

Erzellen v. Glasenapp, der frühere Vizepräsident der Reichsbank, ist gestern abend an Herzschlag gestorben.
Im Reichshaushaltsschluß des Reichstags sprach Reichswehrminister Groener über die Flottenpolitik.
Der große Volkskongress, der Gedenkfeier des Volksbundes Deutsche Kriegsgedächtnisfeier, ist am Sonntag im Lande in zahlreichen Veranstaltungen unter Beteiligung aller Schichten der Bevölkerung begangen worden.
Im Berliner Polizeipräsidium wurde der Farmer Langkopp über seinen Attentatsversuch im Reichsschadigungsamt vernommen. Durch den Werkzeugmaschinenstreik müssen in der Reichshauptstadt 52 000 Arbeiter feiern.
Beim Spiel mit ungeladener Kasse oder mit Dynamit — was noch nicht geklärt werden konnte — wurden unweit Neapel sechs Kinder infolge einer plötzlichen Explosion schwer verletzt. Die bedauernswerten Kinder ringen im Krankenhaus mit dem Tode.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten

(Das Wetter dieser Woche.) Seit fast sechs Monaten, dem Septemberbeginn, ist die Witterung in Mitteleuropa nicht mehr so beständig gewesen wie gegenwärtig. Dabei hat die Dauer der augenblicklichen Hochdruckperiode die damalige bereits übertroffen, und es liegen auch augenblicklich noch keine Anzeichen dafür vor, daß die herrschende Witterung sich bald ändert. Der klimatische Unterschied zwischen Ost und West zeigt sich dabei in schärfster Ausprägung. Während der Osten und Nordosten Deutschlands nachts wiederholt strenge Fröste hatte (bis zu 8 Grad Kälte in Königsberg, 9 Grad Kälte in Breslau, aber auch —6 Grad Celsius in Stettin und Hannover), herrscht am Rhein in den Tagesstunden bereits Frühlingssonne. Aachen, Karlsruhe, auch Nordhorn brachten es schon bis auf 14 Grad Wärme, wengleich auch dort die Nächte überall noch kalt sind und fast ausnahmslos Fröste haben. Im Gegensatz dazu steigen aber im Westen auch tagsüber die Temperaturen nur wenig über den Gefrierpunkt; der letzte Dienstag war sogar im Nordosten ein Eisstag, da das Quecksilber selbst mittags den Gefrierpunkt nicht ganz erreichte. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß das ruhige, trockene, vielfach wolkenlose Hochdruckwetter auch den größten Teil dieser Woche noch überdauern wird. Dabei werden sich die Nachtfroste in wechselnder Stärke täglich wiederholen, die Tage aber besonders im Westen und Süden langsam etwas wärmer werden. Wenn nicht alles trägt, wird diese Hochdruckperiode, die ja im Westen sich ohnehin schon frühlinghaft auswirkt, mit ihrem Abschluß zugleich den Winter beenden, worauf eine neue Periode der Veränderlichkeit mit Regen und Schauern im Laufe des Monats allmählich in den Frühling überleiten dürfte.

Obersteina. (Woranzeige.) Wie schon zum größten Teile bekannt ist, werden die aus unserer engeren Heimat hervorgegangenen beiden Künstler, die Herren Kammermusiker Emil Sieglitz, Niedersteina und Dawin Riede, Obersteina, beide an der Staatsoper in Dresden tätig, wieder ein Künstlerkonzert in unserem Orte abhalten. Zur Mitwirkung am Klavier ist Herr Richter, ebenfalls an der Staatsoper tätig, gewonnen worden. Das Konzert findet am Sonnabend, den 17. März pünktlich 8 Uhr abends im Gasthof „Goldene Krone“ statt und alle Musikfreunde von nah und fern werden schon heute dazu herzlichst eingeladen. Näheres siehe das demnächst erscheinende Inserat)

Baugen. (Oster-Reiten auch in Baugen?) Ein alter lieber heimlicher Brauch, der alljährlich Tausende von Einheimischen und Fremden auf die Beine bringt, ist das Baugener Gierschieben auf dem Broitschenberge. Dieser rein örtliche Brauch fand bisher sein Gegenstück im Landbezirk durch den ebenso schönen wie festlichen Brauch des Osterreitens in Radibor, Kloster Marienstern und Wittichenau. Nunmehr sind Bestrebungen im Gange, auch Baugen als Reieisstadt in irgend einer Form mit dem Osterreiten in

Der Attentatsversuch im Reichsschadigungsamt

Die Vernehmung des Täters

Die deutschen Delegierten der Abrüstungskommission bei Stresemann — Die Daumenschraube der Szent Gotthard-Affäre Die Deutschen in Oberschlesien behauptet — Brandrede Mussolinis gegen das Deutschland; italienische Pressestimmen Der Eindruck der Mussolinirede in Wien und Paris

Der Urheber des aufsehenerregenden Attentats im Reichsschadigungsamt, der ehemalige Ostafrika-Farmer Heinrich Langkopp, wurde nach Abschluß des ersten Verhörs auf dem Polizeipräsidium eingehend vernommen. Langkopp schilderte zunächst, wie es ihm und zahlreichen anderen kleinen Farmern im ehemaligen Deutschostafrika nach der Vertreibung durch die Engländer gegangen sei, und beklagte sich in bitteren Worten über die Verschleppung der Entschädigungszahlungen. Langkopp war bis zum Ausbruch des Krieges ein bekannter reicher Farmer in Deutsch-Ostafrika, der eine große Dienerschaft beschäftigte. Bei Kriegsausbruch stellte er seine gesamte bewegliche Habe dem Vaterland zur Verfügung und kämpfte mit Auszeichnung unter dem General Lettow-Borbeck. Nach dem Friedensschluß meldete er seine Entschädigungsansprüche für sein von den Engländern eingezogenes Gut an und verfolgte sie seit acht Jahren. Zum Beweis dafür, wie man ihn für seine Verluste entschädigen wollte, erwähnte er die Tatsache, daß ihm

für 330 Kühe, die er der Truppe Lettow-Borbecks abgetreten hatte, 2310 Mark, also pro Stück 7 Mark gezahlt werden sollten. Obgleich sein Schadensanspruch auf 41 000 Mark festgesetzt worden sei, habe er bisher erst 9000 Mark erhalten. Diese Tatsache und zugleich die Ueberzeugung, daß sein eigentlicher, von ihm selbst berech-



Geheimer Justizrat Hugo Bach,

Stellvertretender Präsident des Reichsschadigungsamtes, auf den der ehemalige ostafrikanische Farmer Heinrich Langkopp ein Attentat verübt hat.

neten Schadenersatzanspruch sich auf rund 112 000 Mark belaufe, habe ihn schließlich dazu getrieben, diese Summe vom Reichsschadigungsamt zu verlangen.

Auf die Frage, wozu er die Höllemaschine habe verwenden wollen, erklärte Langkopp, er habe damit den Beamten nur einschüchtern wollen. Er suchte seine Erklärung damit zu bekräftigen, daß er als Jäger und ehemaliger Landwirt natürlich von vornherein gewußt habe, daß das Sprengpulver nicht zur Entzündung gebracht werden konnte. Die Tatsache, daß er insgesamt fünf Schuß auf Geheimrat Bach abgefeuert hat, suchte Langkopp damit zu erklären, er habe sich mit dem Revolver das Leben nehmen wollen, als er erkannte, daß seine Ansprüche abgewiesen worden seien. Durch das Eingreifen der übrigen Beamten sei er am Selbstmord gehindert worden, und die Kugeln seien in die Decke und die Wände des Korridors gegangen. Gegen diese Darstellung sprechen aber die Angaben aller beteiligten Beamten, insbesondere des Geheimrats Bach. Auch die Lage der Kugelschüsse in den Korridorwänden dürfte den Beweis dafür erbringen, daß der Farmer tatsächlich hinter Geheimrat

Bach hinterhergeschossen hat und nicht, wie er es jetzt darstellen will, die Waffe auf sich selbst gerichtet hatte. Außerdem steht nach dem Befund der Höllemaschine mit dem im Innern der Kiste abgefeuerten Revolver sowie nach den Angaben der Beamten über das Erörten eines schwachen Knalls aus dem Koffer unzweifelhaft fest, daß Langkopp die Schmir gezoogen hat, um die Höllemaschine zur Explosion zu bringen.

Rechtsanwalt Frey übernimmt die Verteidigung des Farmers Langkopp.

Berlin, 4. März. Wie die ZL. erzählt, hat Rechtsanwalt Dr. Frey die Verteidigung des Farmers Langkopp übernommen, der sich mit Hilfe einer Höllemaschine im Reichsschadigungsamt sein Recht fordern wollte. Die Kolonialverbände legen Wert auf die Feststellung, daß Langkopp niemals Mitglied dieser Verbände gewesen sei, noch mit ihnen korrespondiert habe. Langkopp wird als ein Eigenbrötler geschildert, der vermutlich einer geistigen Störung erlegen sei. Seine früheren Kameraden schilderten ihn als einen Menschen, der stets das Beste mit ihnen geteilt habe. Wegen der ganz unzulänglichen Entschädigungen — als Ersatz für seinen Viehbestand hatte er sieben Mark für jede Kuh erhalten — sei er völlig verbittert worden. Langkopp sei stets ein guter Jäger und Schütze gewesen, ein Umstand, der bei dem Mithlingen des Attentats auf Geheimrat Bach in Rechnung gestellt werden müsse. Die Kolonialbeschädigtenverbände haben übrigens, wie sie ausdrücklich betonen, irgenwelche Flugblätter nicht herausgegeben.

Stresemann in Genf

Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist in Begleitung von Staatssekretär von Schubert gestern mittag um 12 Uhr in Genf eingetroffen. Der englische Außenminister Chamberlain traf gestern gleichfalls, aus Paris kommend, in Genf ein. Ferner sind der polnische Außenminister Galeski, der jugoslawische Außenminister Marinkowitsch und die bulgarischen Minister Buroff und Moloff gestern angekommen. Danzig ist, wie auch auf den bisherigen Ratstagungen, durch den Senatspräsidenten Sahn vertreten.

Die deutschen Delegierten der Abrüstungskommission bei Stresemann

Reichsaußenminister Dr. Stresemann empfing gestern die deutschen Delegierten der Abrüstungskommission zu einer längeren Unterredung. Von unterrichteter Seite verlautet, daß in den kommenden Verhandlungen der Außenminister eingehend die Weiterführung der Arbeiten der Abrüstungskommission erörtern wird. Es scheint zur Zeit die Absicht zu bestehen, auf der am 15. März beginnenden Tagung lediglich die lowjetrußischen Abrüstungsvorschläge sowie den Bericht des Sicherheitsausschusses zur Debatte zu stellen, jedoch die zweite Lesung des Konventionstextes über die Abrüstung noch nicht vorzunehmen, sondern diese auf eine spätere Tagung der Kommission, vielleicht im Herbst, zu verlagern.

Die Daumenschraube der Szent Gotthard-Affäre

Paris, 4. März. Sauerwein erwartet im „Matin“, daß der Völkerbundrat eine Untersuchungskommission, bestehend aus zivilen und militärischen Sachverständigen, in der Szent Gotthard-Affäre nach Ungarn entsenden werde. Wenn diese Untersuchung ernstlich geführt werde, so könnte der Rat in seiner Session im Juni in der Lage sein, zu entscheiden. Immer mehr greife die Auffassung durch, daß es nicht genüge, die Szent Gotthard-Affäre in Ordnung zu bringen, sondern daß ein Präzedenzfall für ähnliche Fälle geschaffen werden müsse. Wenn es sich zeigen sollte, daß der Völkerbund, ohne genügende Rechtsmittel zu verfügen, in der Szent Gotthard-Affäre das Bestmögliche getan habe, so wäre es nicht ausgeschlossen, daß eines Tages der französische Senat der Auffassung sein werde, daß sich Frankreich in der Sicherheitsfrage bis zu einem gewissen Grade auf die Genfer Institution verlassen könne und sich daher gegenüber seinen früheren Feinden zu einer großmütigen Geste entscheide. Wenn aber die Völkerbundsaktion in der Szent Gotthard-Affäre keinen brauchbaren Präzedenzfall ergeben sollte, so würde kein Minister den Senat zu einer vollständigen Veröhnungs- und Konzeptionspolitik bewegen können. Deutschland würde in diesem Falle wahrscheinlich den größeren Nachteil haben.

Wäsche...
Kopf...
Frem...
Atzen...
scher...
sche...
im...
am...
ner...
ger, Te...
blüchen...



Verbindung zu bringen. Es hat in dieser Frage bereits eine Besprechung seitens der beteiligten Kreise stattgefunden, und es wurde auch bereits eine grundsätzliche Uebereinstimmung erzielt. Offen steht nur noch die Frage der Durchführung im Einzelnen.

Radeberg. (Schadenfeuer.) Am Sonnabend nachmittag kurz vor 1/5 Uhr brach in der zur Gutsverwaltung Friedrichstal von Bahmanns Erben, Weißer Hirsch, gehörigen Feldscheune Feuer aus, das in den vorhandenen Strohvorräten usw. reiche Nahrung fand und binnen kurzer Zeit das gesamte Gebäude bis auf die Grundmauern einschloß. Die an der Brandstelle erschienene Feuerwehr von Radeberg mußte deshalb ihre Tätigkeit lediglich auf das Ablöschen des Feuers beschränken. Außer Stroh und Stroh wurde ein Teil landwirtschaftliches Gerät und einige Wagen vernichtet. Der entstandene Schaden dürfte durch Versicherung gedeckt sein. Die Entstehungursache des Feuers soll auf Fahrlässigkeit von Kindern zurückzuführen sein. — Nachts 1/2 1 Uhr wurde die Freiwillige Feuerwehr nach dem Bahndamm der Strecke Radeberg—Langebrück gerufen, wo durch Funkenflug ein Stoß neuer Bahnschwellen in Brand geraten war und infolge der Leerung lichterloh brannte. Der Steilhang und ein Telegraphenmast waren in Gefahr vom Feuer ergriffen zu werden. Die Feuerwehr löschte das Feuer und beseitigte jede weitere Gefahr. — Ein Wiesenbrand war auf den Wiesen des Sachsenwerkes dadurch entstanden, daß ein benachbarter Wiesenbesitzer seine Wiese abgebrannt hatte und Funken infolge des Windes überflogen waren. Die Sachsenwerk-Feuerwehr griff ein und verhinderte ein Uebergreifen des Feuers auf die Heide.

Dresden, 3. März. (Zukünftig nur noch zwei Wagenklassen auf der Eisenbahn?) Die Reichsbahn braucht Geld, der Reparationsagent wünscht aber nicht, daß sie Anleihen im Auslande aufnimmt; im Inlande sie aufzubringen ist jedoch schwierig, also muß die Reichsbahn auf Ersparungen sinnen. Der Reichsbahndirektor Dr. Kittel hat daher vorgeschlagen, im Personenverkehr die Wagenklassen auf zwei Klassen, die vierte und die zweite Klasse, zu vermindern, wodurch eine Ersparnis von 10 000 Personenwagen der bisherigen 1.—3. Klasse herauskommen soll und wodurch, falls sie für die vierte Klasse verwendet würden, eine Neubeschaffung von Personenwagen für die nächsten Jahre wahrscheinlich vermieden werden könnte. Wie die Benutzung der verschiedenen Klassen geschieht, zeigen die Ergebnisse des Jahres 1926, wonach die 1. Klasse nur 0,04 %, die 2. Klasse 1,38 %, die dritte Klasse 16,89 % und die 4. Klasse 81,69 % der befördernden Personen aufnahm. Die vorhandenen Plätze wurden im Durchschnitt in der 2. Klasse nur zu 15 % und in der 3. Klasse auch nur zu 33 % benutzt. Daher ergab sich in der 2. Klasse ein Jahresverlust von 30 Millionen Reichsmark und selbst in der 3. Klasse noch ein kleines Defizit. Man wird wohl in absehbarer Zukunft mit einer Verminderung der Wagenklassen zu rechnen haben, da auch in anderen Ländern es durchweg nur höchstens drei Klassen gibt, meistens aber nur zwei Klassen zur Benutzung gestellt werden, wie z. B. in England, während in den nordischen Staaten, besonders in Norwegen, die Züge auf vielen Strecken nur mit 3 Klassen verkehren. Zu festen Entschlüssen hat sich die Reichsbahn noch nicht verstehen können, doch dürfte der Personenverkehr im allgemeinen zukünftig wohl mit zwei Klassen begnügen müssen, nur mit dem Unterschiede, daß in den Schnell- und Luxuszügen vornehmere und komfortablere Sitze und sonstige Einrichtungen als in den gewöhnlichen Personenwagen zu finden sein werden. Eine vierte Klasse gibt es außer in Deutschland nur noch auf einigen Nebenlinien in Elsaß-Lothringen, Polen, Estland und Rumänien.

Dresden, 4. März. (Kapitän Kirchhoff in Dresden.) Ein begeisterter Empfang wurde am Sonntag vormittag dem Weltumsegler Kapitän Kirchhoff zuteil, als er im Zirkus Sarrasani erschien, um einen Vortrag über seine zweijährige Fahrt mit dem Kutter „Hamburg“ rund um den Erdball zu halten. Kein, einen Vortrag hielt er nicht; mit leuchtenden Augen und lachendem Mund erzählte er knapp und klar von seiner abenteuerlichen Fahrt, von seinen Erlebnissen, von seinen Aufnahmen in den vielen Ländern, die er berührte, und alles lautete mit Spannung in ehrlicher Begeisterung seiner schlichten, lebendigen Schilderung, tief mit großen Augen den herrlichen Film, den er zum größten Teil selbst gekurbelt hat, vorüberziehen. Sympathisch wie die ganze Art dieses kühnen Seemanns überhaupt berührte es, als er vorweg erklärte: „Nichts kann ein einzelner, wenn er noch so tüchtig ist, tun ohne eine gute Mannschaft — seine vier „Kerls“... und: „Nicht für links, nicht für rechts, nicht um irgend eines parteipolitischen Zieles Willen habe ich meine Fahrt unternommen, sondern aus reinen nationalen Gefühlen heraus.“ Und man glaubt ihm. Da ist kein Falch, keine persönliche Ruhm- und Ehrsuchte, da steht einer „der handelt und nicht redet, der es nicht nötig hat etwas „herzumachen.“ Dem man es ansieht, daß er auch bei noch so stürmischer See den Mut und das Lachen nicht verliert.“ Aus seinen einfachen, oft derbhumorvollen Worten klingt wie ein Jubel schrei das „Gefahrt ist Not“ eines Gorch Fock heraus und eine heiße starke Liebe zum deutschen Vaterland. So hat er mit seinen vier Getreuen deutsches Wollen in die Welt getragen, Brücken geschlagen zu den deutschen Landsleuten in fernen Ländern, durch seine Tat manchen im Ausland, der nicht gerade ein Freund Deutschlands war, und auch im früher feindseligen Ausland bekehrt. Und das ist der tiefe Sinn und Zweck seiner Weltumsegelung mit diesem kaum 70 Tonnen großen Schiff. Im Flug führte uns der Film durch die Welt, vermittelt er uns, ergänzt durch manch launige Einzelanschauung, tiefe Eindrücke von Land und Leuten, Sonne und Sturm. Mit unendlicher Liebe, Sorgfalt und Mühe, mit seinem Verständnis ist dieses Filmwerk geschaffen, und ist genug das laut Besfallsbedingungen und als Kapitän Kirchhoff zu Ende war, dauerte es noch lange, bis sich der Sturm legte.

Bad Schandau. (Waldbrand.) Funkenflug von einer Lokomotive verursachte in der Nähe der Bahnstation Schöna einen Waldbrand, der von den Feuerwehren der Umgegend nach angeftrengter Tätigkeit gelöscht werden konnte.

Freiberg. (Weihe des neuen Krematoriums.) Das auf dem Donatsfriedhof neuerrichtete Krematorium wurde von der Bauleitung an die Stadtverwaltung übergeben und mit einer schlichten Feier eingeweiht.

Die Absicht ist also unverkennbar: das deutsche Staatsmitglied in der Szent Gotthard-Angelegenheit in eine schwierige Lage zu bringen. Der Rat wird sich jedoch zunächst darüber entscheiden müssen, ob die Szent Gotthard Affäre zu einem derartigen, von Frankreich in bestimmter Absicht gewünschten Präzedenzfall gemacht werden soll oder nicht.

Wahlsonntag in Polen.

Beuthen. Die Wahlhandlung verlief am Sonntag verhältnismäßig ruhig. Durch Mißhandlung der deutschen Stimmzettelverteiler konnte in einigen kleineren Orten, z. B. in Kochlowitz, Wahlterror festgestellt werden. Das Wahlgheimnis wurde vielfach sabotiert durch Kontrolle der Wahlzettel, so in Bielschowitz und Bismarckhütte. Wahlzellen in den einzelnen Wahllokalen waren nirgends vorhanden, so daß die Wähler gezwungen waren, vor aller Öffentlichkeit ihre Stimmzettel in die Umschläge zu tun. In Myslowitz wurden die Eisenbahner von amtswegen geschlossen zur Wahlurne geführt.

Die Deutschen in Oberschlesien behauptet

Kattowitz. Nach den bis 1 Uhr nachts vorliegenden Ergebnissen in ganz Oberschlesien ist eine außerordentlich starke Wahlbeteiligung festzustellen, die in verschiedenen Orten 90 Prozent erreichte. Die Deutschen konnten nach den bisherigen Ergebnissen sich im allgemeinen behaupten. Ueberraschend gute Ergebnisse erzielte die Regierungspartei, die vor allem auf den starken Terror vor der Wahl, die zahlreichen Einschüchterungsversuche und nicht zuletzt auf das Verbot der Benutzung von Wahlzellen zurückzuführen ist. — Als erstes Wahlergebnis wurde gegen 10 20 Uhr das Gesamtresultat in der Gemeinde Gollowitz aus dem Wahlkreis 40 (Kattowitz) bekannt: Von 278 gültig abgegebenen Stimmen erhielt die deutsche Liste 175 Stimmen.

Brandrede Mussolinis gegen das Deutschtum.

Er will schärfere Unterdrückungsmaßnahmen in Südtirol anwenden.

Mailand. Aus Rom wird berichtet: In der italienischen Kammer hielt der Premierminister seine Antwortrede am Seipel. Zuerst betonte Mussolini, daß er mit seiner Antwort sehr lange gezögert habe, weil er zuvor die Rede im offiziellen Text lesen wollte, ferner weil er mit dem Gesandten in Wien konferieren wollte, und endlich, weil er der Angelegenheit nicht allzu große Bedeutung geben wollte, denn Italien sei ein großes, starkes Land von 42 Millionen Einwohnern und Oesterreich sei eben das, was es sei.

Von besonderer Bedeutung war die feierliche Erklärung, daß die faschistische Regierung die Versprechungen früherer italienischer Staatsmänner nicht anerkenne. Alsdann leugnete er jedwede schlechte Behandlung der Südtiroler ab, sagte aber kein Wort über den deutschen Privatunterricht und ebenso auch nicht über das Verbot des Religionsunterrichts in der Muttersprache. Ferner verbot sich der Ministerpräsident jede ausländische Einmischung in dieser Angelegenheit.

Er teilte alsdann mit, daß sämtliche deutschen Zeitungen in Südtirol verboten werden würden. Ferner teilte er mit, daß die Beamten aus früherer Zeit, von denen sich noch mehrere Hundert im Dienst befänden, entweder zugehen müßten, nach dem Inneren Italiens verkehrt oder abgesetzt zu werden. Im weiteren Verlaufe der Rede schilderte er, wie die Italianisierung Fortschritte mache.

Chemnitz. (Vom Dach gestürzt.) In der ehemaligen Wollentzweilerei fiel ein 24jähriger Dachdeckergehilfe bei der Vornahme von Dacharbeiten vom Dach eines Stallgebäudes sieben Meter tief in den gepflasterten Hof und erlitt so schwere Verletzungen, daß sich seine Überführung nach dem Krankenhaus nötig machte.

Zwidau. (Vater und Tochter tödlich überfahren.) Der Stadtverordnete Bösel aus Planitz, der mit seiner Tochter auf dem Soziusplatz eines Motorrades, die Straßenbahngleise überquerte, wurde von einem Straßenbahnwagen erfasst und überfahren. Vater und Tochter waren auf der Stelle tot.

Warnsdorf. (Festnahme zweier schweren Jungen.) Durch die Geistesgegenwart einer Kellnerin gelang in Rixdorf die Festnahme zweier Einbrecher. Im Gasthaus „zur Eiche“ fanden sich zwei Käse ein, die der Kellnerin durch ihr Benehmen verdächtig waren. Sie benachrichtigte die Gendarmerie, die feststellte, daß man es in ihnen mit zwei schweren Jungen zu tun habe. Der eine von ihnen, namens Kittel, stammt aus Lobendau und hat bereits mehrfach Zuchthausstrafen in der Dauer von mehreren Jahren verbüßt, der andere ist ein gewisser Müller aus Wöllmsdorf. Beide trugen in ihren Taschen außer einer Menge Einbrecherwerkzeuge und gestohlenen Gegenständen wie Taschentücher, Hemden usw. auch scharfgeladene Brownings und eine große Anzahl Patronen mit sich. Kittel ist offenbar der Anführer einer ganzen Bande, die in der letzten Zeit die Rixdorf-Schludenaauer Gegend unsicher gemacht hat. Die beiden Männer wurden dem Gerichte eingeliefert. Nach zwei anderen verdächtigen Männern, die ebenfalls in der Nähe des Gasthauses bemerkt wurden und Kittels Helfer sein dürften, wird noch geforscht.

Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse

Leipzig, 4. März. Die diesjährige Leipziger Frühjahrsmesse ist durch einen Begrüßungsakt eröffnet worden. Unter den anwesenden Ehrengästen befanden sich u. a. der kaiserlich korrische Gesandte in Berlin, Ali Khan Farjine, sowie der Handelsminister der tschecho-slowakischen Republik Dr. ing. Peroutka. Vertreten ferner die deutschen Länder, die Reichsregierung, das Reichswehrministerium, die Reichsmarine, der Reichsrat und der Reichstag. Der tschechische Ministerpräsident selbst hieß die Versammelten herzlich willkommen. Zur Frühjahrsmesse sind jetzt schon 150 000 Messeabgänger verkauft worden. Man zählt 9070 deutsche Aussteller, von denen 25 % aus Sachsen, 40 % aus Preußen und 30 % aus den übrigen deutschen Ländern kommen. Von den 1108 ausländischen Ausstellern kommen je 300 aus der Tschechoslowakei und aus Frankreich, 200 aus Oesterreich, über 100 aus Japan und gegen 100 aus Italien. Es sind 198 000 Quadratmeter Ausstellungsfläche belegt.

Ein Telegramm des Reichspräsidenten an die Leipziger Messe

Leipzig, 4. März. Reichspräsident von Hindenburg hat an das Leipziger Messeamt zur Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse

Mussolinis letztes Wort zur Südtiroler Frage

Italienische Pressestimmen

Rom, 5. März. Die Morgenblätter, die den Inhalt der gestrigen Rede Mussolinis wiedergeben, erklären übereinstimmend, daß ein Kommentar zur Rede Mussolinis nicht möglich sei. Der Messagero spricht den Wunsch aus, daß die Rede jenseits des Brenners wörtlich gelesen würde und hob als wichtigste Stelle der Rede hervor, daß Mussolini zum letzten Male das Wort gegen die österreichische Agitation ergiffen habe. Als zweites unterstreicht das Blatt die Tatsache, daß, wenn die antitalienische und antislawische Campagna fort dauern sollte, die Unterdrückung der in ausländischer Sprache in Südtirol erscheinenden Blätter nötig werden würde. Zum Schluß erklärt der Messagero, daß jede neue Provokation von Italien als ein Attentat auf seine nationale Sicherheit angesehen werde. Nachdem dies festgelegt sei, sei jedes Wort überflüssig und man könne wieder an die Arbeit gehen. Auch der Popolo di Roma unterstreicht die Tatsache, daß Mussolini zum letzten Male zu dieser Frage Stellung nehme. Wenn aber eine Südtiroler Frage nicht existiere und nicht existieren kann, so schreibt das Blatt, so müsse freilich eine tiefe Dankbarkeit Oesterreichs gegenüber Italien vorhanden sein, das mehr als einmal Opfer gebracht habe, die so bedeutsam gewesen wären, um dem Nachbarvolk den Weg zur Wiederherstellung zu erleichtern.

Der Eindruck der Mussolinirede in Wien und Paris

Wien, 4. März. Alle Wiener Sonntagsblätter befaßten sich heute ausführlich mit der Antwort Mussolinis. Ohne Unterschied der Parteilichung lehnen die Blätter die Ausführungen Mussolinis ab und bemerken, daß trotz aller Ablehnungsversuche Mussolinis die Bedrückung der Deutschen in Südtirol eine nachweisbare und nachgewiesene Tatsache sei und daß Südtirol doch zu einer Weltfrage geworden sei.

Paris, 5. März. Die Erwiderung Mussolinis auf die Erklärungen Dr. Seipels wird von der französischen Öffentlichkeit mit einer gewissen Befriedigung aufgenommen, soweit sich Mussolini gegen den Pangermanismus wendet. Trotzdem findet man, daß der Ton der Rede und die Drohungen in Anbetracht der Machtlosigkeit Oesterreichs übertrieben seien. Ausführlich werden die deutschen und österreichischen Kommentare wiedergegeben und hierbei von der Entfesselung der Leidenschaften in Deutschland gesprochen. Der Temps meldet, die von Mussolini geführte Sprache sei in der Tat scharf, aber sie entspreche der Art Mussolinis. Der Faschismus hätte mit der Vergangenheit vollkommen gebrochen und verlange ein einheitliches Italien, das nicht zugeben könne, daß sich irgend ein ausländischer Einfluß direkt oder indirekt in Fragen geltend mache, die nur Italien angehen. Die Rede Mussolinis ließe die Gefahr erkennen, der Europa ausgesetzt sein würde, wenn die pangermanistische Propaganda unter dem Vorwande, die Rechte der deutschen Minderheiten zu unterstützen, Anwerbe stiften könnte. Man könne sagen, daß es von Mussolini vielleicht politischer gewesen wäre, nicht gegen Oesterreich eine Faltung einzunehmen, die man als Drohung auffassen könnte. Oesterreich sei machtlos und niemand bezweifle es, daß Seipel ein Mann des guten Willens sei, entschlossen, den Geist und den Buchstaben der Verträge zu achten und jedes Abenteuer zu vermeiden. Die Rede Mussolinis richte sich, wenn auch über Oesterreich hinweg, auf Deutschland. Sie sei eine feierliche Ermahnung an die Pangermanisten, deren Umtriebe unter dem Vorwande, die deutschen Minderheiten zu schützen, eine ständige Gefahr für Europa bildeten, für die Brennergrenze und andere Grenzen, die auf Grund des Sieges der Alliierten und der Verträge festgelegt wurden. Der Intransigent behauptet, daß Boucaré nicht eine gleiche Rede wie Mussolini gegenüber deutschen Einflüssen in Elsaß-Lothringen halten könne. Einen Diktator wie Mussolini ständen andere Rechte zu, als dem Ministerpräsidenten einer demokratischen Republik.

1928 folgendes Telegramm gerichtet: „Messeamt Leipzig. Der Leipziger Frühjahrsmesse, die in diesem Jahre durch die neue Beteiligung größter Industrieverbände wiederum eine bedeutungsvolle Erweiterung erfährt, entbiete ich an ihrem Eröffnungstage meine besten Grüße. Möge ihr ein voller Erfolg beschieden sein und sie wiederum das Ihre zur Förderung der deutschen Industrie und des deutschen Handels und zur Belebung unseres Wirtschaftslebens beitragen.“ gez. v. Hindenburg, Reichspräsident.“

Der erste Tag

Leipzig, 4. März. Der Verlauf des ersten Tages der Leipziger Frühjahrsmesse scheint dem Optimismus, der in den bisherigen Berichten des Messeamtes zum Ausdruck kommt, Recht zu geben. Bei strahlendem Sonnenschein bot die Stadt Leipzig ein buntes und bewegtes Leben, aber auch, was für das Messegeschäft ja wichtiger ist, in den Messehäusern drängten sich nicht nur Schaulustige, sondern auch Kauflustige. Es hat den Anschein, als wenn die diesjährige Frühjahrsmesse nicht nur einen Rekord in der Zahl der Aussteller, sondern auch in der Zahl der Besucher erreichen wird. Die Erwartungen, die man an das Ausland geknüpft hat, scheinen sich voll erfüllen zu wollen. Ob auch der Optimismus in bezug auf das Geschäft gerechtfertigt ist, müssen erst die nächsten Tage lehren. Der räumliche Gesamtumfang der Messe beträgt 300 000 Quadratmeter bebauter Ausstellungs- und Verkehrsfläche, womit der Umfang selbst der größten Weltausstellungen noch weit übertrifft wird. Die Stimmung des Messegeschäftes scheint gut zu sein. Man rechnet mit einer gelunden Fortentwicklung des Inlandsgeschäfts und setzt gleichzeitig große Hoffnungen auf den Export.

Die Hygiene

auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1928.

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1928 weist im Rahmen der Technischen Messe, wie bereits im Herbst des letzten Jahres, eine Sondergruppe „Hygiene, Gesundheitspflege und Rettungswesen“ auf, in der die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Gesundheitspflege und der Volkswohlfahrt vorgeführt werden, um den Interessenten von der Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie auf diesem Gebiete ein Bild zu geben. Die Hygienemesse soll zu einer Dauereinrichtung gemacht werden. Sie ist in der Halle V untergebracht, an der Hauptstraße des Ausstellungsgeländes — der Kruppstraße. Im allgemeinen zeigt die vom 4. bis 14. März stattfindende Hygienemesse einen ähnlichen Aufbau wie im Herbst 1927. Zur Ausstellung gelangen alle in das Fach fallenden Erzeugnisse, wie medizinische Instrumente und Apparate, Lehrmittel, orthopädische Apparate, Apothekerbedarf, Einrichtungen und Artikel für Krankenpflege, Körperpflege, Körperkultur und Sporthygiene, ferner Gewerbehygiene, Rettungsrichtungen und Apparate. An Umfang übersteigt die Hygienemesse ihre Vorgängerinnen beträchtlich. Sie wird von der Leipziger Messe- und Ausstellungs-V.-G., Leipzig, Ringmesselhaus, verankaltet. Mit der Hygienemesse ist auch eine Sonderchau „Fremdenverkehr und Bäder“, die über Kur- und Erholungsmöglichkeiten, Bergnützigkeitsreisen sowie über Ferien- und Wanderausfahrten unterrichtet.

Am Helldentogen des...
Für Sachsch...
ganzen Re...
für Sach...
Volksgeno...
Vereinigu...
Sonnenwe...
Garnison...
gledlich...
am Sonn...
Weltkrieg...
Friedhof...
alle Nam...
vereine D...
die Friedh...
pflegen, d...
und beson...
ziehen, da...
verfuchen...
Bo...
Berlin...
feter des...
am Sonnt...
ankaltunge...
rung began...
Volkstbund...
jenige im...
des Reich...
sondere R...
Herr Reich...
Reisner u...
burg, sowie...
loge, ehfr...
Nach einige...
(Freiburg...
Verbandes...
auf die B...
An die...
senkten, u...
Kameraden...
Inzwi...
dem Reich...
Ehrenkomp...
Beendigung...
Land...
Am...
Hotel „Gold...
große Saal...
Pampel-Herr...
Bügen die...
der Vortrag...
not ist Volk...
schweren Kr...
untergehen...
nicht in Et...
soll, so mu...
mah dann...
lehnte den...
führungen...
Wachlebe...
Zuständen...
Referenten...
„D...
Bezirks d...
Noiroptra...
hergegan...
Steuerst...
nicht errei...
der Unter...
Landwirt...
um dem G...
sein, auch...
deutsche...
unmöglich...
dieseben...
auskömm...
Seite: 14...
bedeutende...
Berittem...
gegangen...
füßen mü...
kommt in...
der Aracit...
die gesamt...
daß in der...
Wirtschaft...
der Näst...
sind genug...
Erzieh...
Der...
Striegerh...
Bundes...
teilt mit...
mit dem...
kung der...
gestellten...
Reichsma...
bildung v...
Die G...
m o n a t l...
jahr volle...
gelagerten...
werden...
werden a...
Benzjahre...
Waisen, b...
in der S...
Lebensber...
entstehen...
unterhalt...
dung ihre...
Touner.

Helden-Gedächtnisfeier.

Am 4. März ist im Deutschen Reich der Heldentod der Gefallenen aus dem Weltkrieg, dem Ringen des deutschen Volkes um seine Existenz, allen Deutschen durch eine Feier ins Gedächtnis gerufen worden. Für Sachsen schied der 3. März als Gedenktag aus wirtschaftlichen Gründen aus, da der Tag mit der Leipziger Messe zusammenfällt. Eine einheitliche Regelung im ganzen Reich war bis jetzt leider nicht möglich, so daß es für Sachsen noch keinen Gedenktag für die gefallenen Volksgenossen gibt. Im letzten Jahre veranstaltete die Vereinigung für die Ausschmückung des Ehrenhains am Sonntagabend eine Gedenkfeier. Diese Feier auf dem Garnisonfriedhof wird allen, die hinausgingen, unvergessen sein. Die Vereinigung wird auch in diesem Jahre am Sonntagabend alle, die das Andenken an die im Weltkrieg Gefallenen hochhalten, zu einer Feier auf dem Friedhof aufrufen. Die genannte Vereinigung, der fast alle Kameradschaften, Regimentsvereine und Militärvereine Dresdens angehören, hat es sich zum Ziel gesetzt, die Friedhofsanlage mit den Ehrenmälern besonders zu pflegen, das Gedächtnis an die Gefallenen hochzuhalten und besonders die heranwachsende Jugend dazu zu erziehen, daß sie das Heldentum der gefallenen Kämpfer verstehen und achten lernt.

Volkstrauertag in der Reichshauptstadt.

Berlin. Der große Volkstrauertag, die Gedenkfeier des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, ist am Sonntag im ganzen Lande in zahlreichen Veranstaltungen unter Beteiligung aller Schichten der Bevölkerung begangen worden. In der Reichshauptstadt hatte der Volksbund sieben große Feiern veranstaltet, von denen diejenige im Plenarsaal des Reichstags durch die Anwesenheit des Reichspräsidenten v. Hindenburg eine besondere Weihe empfing. Pünktlich um 12 Uhr betrat der Herr Reichspräsident in Begleitung des Staatssekretärs Dr. Meißner und seines Adjutanten, des Majors v. Hindenburg, sowie des Reichstagspräsidenten Böbe die frühere Hofloge, ehrfurchtsvoll begrüßt von der sich erhebenden Menge. Nach einem Gebetsvortrag hielt Monsignore Dr. Kreutz (Freiburg i. Br.), der Präsident des Deutschen Caritasverbandes, die Gedenkrede, die einen tiefen Eindruck auf die Versammlung machte.

An die Gedenkrede schloß sich, während sich die Fahnen senkten, un-er Trommelwirbeln das Lied: „Ich hatt' einen Kameraden“. Inzwischen war auf dem Platz der Republik zwischen dem Reichstagsgebäude und dem Bismarck-Denkmal eine Ehrenkompanie aufmarchiert, die der Reichspräsident nach Beendigung der Feier im Reichstag abschritt.

Landbund-Rundgebung in Kamenz

Am Donnerstag vormittag hielt der Kamener Landbund im Hotel „Goldener Stern“ seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der große Saal konnte die Besucher gar nicht fassen. Herr Rittergutsbesitzer Pampel-Hemmersdorf eröffnete die Versammlung und zitierte in kurzen Zügen die Not der Landwirtschaft. Im Mittelpunkt der Tagung stand der Vortrag des Herrn Landtagsabgeordneten Stellmann über „Bauernnot ist Volksnot“. In fesselnden Worten zeigte er die Ursachen der schweren Krise in der Landwirtschaft. Wenn die Landwirtschaft nicht untergehen wolle, so müsse sie ihr alle Kräfte zusammenfassen und sich nicht in Einzelgruppen zerplittern. Wenn ein neuer Führer kommen soll, so muß das Volk zum Handeln fähig sein. Das neue System muß dann eine große Masse hinter sich haben. — Brausender Beifall lobte den gemäßigten Redner für seine packenden und klaren Ausführungen. An den Vortrag schloß sich eine ausgedehnte, lebhaft geführte, in der oft explosive Unzufriedenheit mit den jetzigen Zuständen zum Ausdruck gebracht wurde. Nach dem Schlußwort des Referenten wurde folgende Entschließung angenommen:

„Die heute in Kamenz versammelten Landwirte des Kamener Bezirks erklären, daß das von der Reichsregierung zusammengestellte Notprogramm in keiner Weise den Erwartungen, die durch die vorhergegangenen Forderungen erhofft wurden, entspricht. Kredite und Steuererleichterungen können keinem Landwirt mehr helfen. Wird es nicht erreicht, daß unser Beruf wieder existenzfähig wird, dann ist der Untergang der Landwirtschaft unvermeidlich. Die Kamener Landwirte fordern, daß die Reichsregierung Mittel und Wege findet, um dem Landwirt seine Scholle zu erhalten. Es muß doch möglich sein, auch uns ein Existenzminimum zuzubilligen, wie es jeder andere deutsche Staatsbürger jetzt zu fordern hat. Auf die Dauer ist es unmöglich, daß solche große Unterschiede weiter bestehen können, wie dieselben jetzt vorhanden sind. Auf der einen Seite: Achtstundentag, auskömmliche Löhne und Arbeitslosenversicherung; auf der anderen Seite: 14- bis 16 stündige Arbeitszeit und am Jahresluß eine bedeutende Zunahme der Verschuldung. Ist es da ein Wunder, wenn Verbitterung und schließlich Mauthofakt überhand nimmt und Wege gegangen werden, die zum Schaden des gesamten deutschen Volkes führen müssen. Die Lage werden länger, die Frühjahrsbestellung kommt, wer soll die Arbeit bewältigen, wenn durch soziale Gesetze der Arbeitswille unterdrückt wird. Wir richten diesen Notruf an die gesamte Bevölkerung. Es wird uns niemand nachfragen können, daß in demselben Uebertreibungen enthalten sind. Di. Not der Landwirtschaft wirkt sich auch auf andere Berufsstände aus, denn geht der Nährstand zugrunde, so werden alle anderen Kreise folgen. Neben sind genug gehalten worden. Wir fordern endlich Taten!“

Erziehungsbeihilfen für Kriegerwaisen.

Der Landesverband der Kriegsschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Sächsischen Militärvereinsbundes (im Deutschen Reichskriegerbund „Witwenhäuser“) teilt mit, daß der Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister Richtlinien für die Verteilung der von der Reichsregierung jährlich zur Verfügung gestellten und vom Reichstag bewilligten 20 Millionen Reichsmark für Beihilfen zur Erziehung und Berufsausbildung von Kriegerwaisen erlassen hat.

Die Erziehungsbeihilfe beträgt 10 Mark monatlich. Sie kann, wenn das Kind das 15. Lebensjahr vollendet hat, bis auf 25 Mark und in ganz besonders gelagerten Einzelfällen bis auf 35 Mark monatlich erhöht werden. Hinterbliebenenbezüge aus anderen Quellen werden angerechnet. Die Beihilfe kann bis zum 24. Lebensjahre gewährt werden. Voraussetzung ist, daß die Waisen, die als Kriegerwaisen anerkannt sein müssen, sich in der Schulausbildung oder in der Ausbildung für einen Lebensberuf befinden und daß hierdurch besondere Kosten entstehen, die aus dem Einkommen der Waisen und ihrer unterhaltungspflichtigen Angehörigen nicht ohne Gefährdung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse bestritten werden können.

Die Anträge sind an die amtlichen Fürsorgestellen zu richten. Die Beihilfen werden frühestens vom Antragsmonat an gewährt. Bei Anträgen, die bis zum 1. Mai 1928 gestellt werden, kann die Beihilfe rückwirkend vom 1. Oktober 1927 ab gewährt werden.

Vorsitzenden- und Geschäftsführer-Konferenz im Landesauschuß des sächsischen Kleinhandels r. B.

Am 29. Februar 1928 hatte der Landesauschuß des sächsischen Kleinhandels r. B. in Dresden zu einer aus allen Teilen des Landes gut besuchten Vorsitzenden- und Geschäftsführer-Konferenz eingeladen, die unter dem Vorsitz des Herrn Landtagsabgeordneten J. Schmidt, Plauen, tagte. Nach begründeten Worten des Vorsitzenden berichtete Syndikus Jakobus über die seitens des Herrn Reichswirtschaftsministers zunächst zur Beratung gestellten Änderungsvorschläge zur Reichsgewerbeordnung, soweit sie für den Kleinhandel in Betracht kommen. Er bemerkte jedoch, daß es sich bei den diesbezüglichen Beratungen zunächst lediglich um eine Dreieckigung des Herrn Referenten handele und daß die endgültige Entscheidung zu den Änderungsvorschlägen weitgehend von der Zusammenstellung des neuen Reichstags bzw. der Reichsregierung abhängig sein werde.

Anschließend folgte ein ebenso ausführlicher, wie objektiver Vortrag des Syndikus Völler über die schmachtende Aufmachung der Jahresberichte der Konsumvereine. Anhand des Jahresberichts des Konsumvereins „Vorwärts“ Dresden wurden in klarer Sachlichkeit die mannigfachen Schwächen konsumgenossenschaftlicher Bedarfsdeckung vor Augen geführt und Widerprüche verschiedener Art eingeleitet beleuchtet. Des Weiteren stellte der Referent fest, daß die Spezialabteilungen der Konsumvereine noch sehr wenig rentabel seien und der Kleinhandel entschließen mehr Opfer für Auswahl und individuelle Bedienung der Verbraucher bringe. Die Schlusssatzungen gipfelten in einem Appell an den gesamten wertfähigen Mittelstand um Schaffung einer Einheitsfront gegenüber den Konsumvereinen und Aufklärung der aus parteipolitischen Erwägungen heraus irreführenden Propaganda.

Sodann berichtete der Vorsitzende über eine in Aussicht genommene systematische Werbetätigkeit zur Erfassung sämtlicher, am mittelständischen Kleinhandel interessierten Kreise durch den Landesauschuß des sächsischen Kleinhandels als Spitzenorganisation in Sachsen. Unter allgemeiner Zustimmung der Versammlung wurde ein weiterer Ausbau und Aufbau der Landesfachverbände als erforderlich erachtet. Hieran anschließend wurde aus der Mitte der Versammlung die Anfrage gestellt, was es mit dem von der Sächsischen Einzelhandelsgemeinschaft zum Verlang gebrachten Rundschreiben, betreffend Verständigung zwischen der G&S und dem Landesauschuß, für ein B. wenden habe. A. hand von Unterlagen wurde nachgewiesen, daß der Inhalt des von der G&S veröffentlichten Rundschreibens nicht den Tatsachen entspreche und eine Nichtigstellung erheische, deren Veröffentlichung von der G. Geschäftsleitung zugestimmt wurde.

Einige wichtige Fragen mußten, mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit, für die im April stattfindende 2. Konferenz zurückgestellt werden.

Der Vorsitzende dankte zum Schluß für die rege Mitarbeit der Versammlung.

Flottenpolitik und Marineetat.

Berlin. Im weiteren Verlauf der Marineetatberatungen im Haushaltsauschuß des Reichstages ergänzte Admiral Zenker die Ausführungen des Reichswehrministers. Er betonte, daß die Grenzen des Versailler Vertrages für Ersatzbauten bei weitem nicht erreicht seien; ihre Ausfüllung würde nur nach Maßgabe absoluter Bedürfnisse erfolgen. Der jetzt aufgestellte Bauplan reiche bis 1932. Die Notwendigkeit der Besten begründete Admiral Zenker mit der Bedeutung des einzigen Kriegsschiffes Wilhelmshaven, des größten Kunsthafens der Welt. In der Ausdrucksache hielt

Reichswehrminister Groener

eine große militärpolitische Rede. Groener beschäftigte sich dabei eingehend mit der Flottenpolitik und legte, bevor er sich sehr energisch für den Bau des Panzerkreuzers A einsetzte, seinen Standpunkt zur Flottenpolitik der Vorkriegszeit dar. Mit einer Offenheit, wie sie in diesem Falle von amtlichen Persönlichkeiten der Reichsregierung bisher nicht gebräuchlich war, behandelte der Reichswehrminister die Rückwirkung der Flottenpolitik der Vorkriegszeit auf das Landheer. Graf Schlieffen habe im Jahre 1900 sich dahin entschieden, daß die Entscheidung über die Machtstellung Deutschlands nicht bei der Marine, sondern an der West- oder Ostgrenze des Reiches fallen werde. Nach sehr scharfer Kritik an der Flottenpolitik der Vorkriegszeit lenkte der Reichswehrminister dann mit der Bemerkung ein, daß diese Feststellung natürlich nichts mit der falschen Flottenpolitik im Kriege und mit dem Nichteingang der Flotte zu tun habe. Er müsse aber energisch aus rein militärischen Gesichtspunkten

für den Bau des Panzerkreuzers A

eintreten. Der Vertrag von Versailles gebe Deutschland nicht die Möglichkeit, Kräfte, die man mit der Seemacht nicht besetze, auf die Landmacht zu übertragen. Er sei gern bereit, Herren, die sich dafür interessieren, Einblick in ein ganz sachlich geleitetes Kriegsspiel zu geben, um die Wichtigkeit einer schlagkräftigen Flotte in der Ostsee bei verschiedenen Konfliktmöglichkeiten darzulegen.

Gefahr im Verzuge!

Genfer Sicherheitsberatungen ohne deutsche Beteiligung. — Vorbereitungen für ein Dfl. Locarno?

Genf. Ohne deutsche Beteiligung tagen die Juristen des Sicherheitsauschusses, um gewisse, vom Ausschuß und seinem Redaktionskomitee im Prinzip bereits festgelegte Bestimmungen für den Abschluß von Regionalverträgen zu formulieren.

Der Hauptpunkt der ausgezeichneten deutschen Denkschrift zur Sicherheitsberatung forderte als Grundlage für die Sicherheit nächst der Abrüstung besonders die Befestigung der Kriegsurkunden. Dieser Punkt ist nunmehr anscheinend völlig vergessen. Dafür treten die Regionalpakete in den Vordergrund. Auf Antrag eines einzelnen Staates soll der Völkerbundrat Regionalpakete vermitteln. Da der Rat die Pariser Diktate als Grundlage seines eigenen Bestandes ansieht, läßt sich leicht eraten, wie er etwa einen polnischen Antrag auf Schaffung eines Dfl. Locarno ansehen muß und besonders dann ansehen wird, wenn er für solche Fälle keine Einstimmigkeit, sondern bloß Mehrheit braucht.

Die Märztagung des Völkerbundrates.

Eine Besprechung über die Rheinlandräumung? Am 5. März hat die 49. Tagung des Völkerbundes

rate in Genf begonnen. Drei Punkte der Tagesordnung befaßten sich mit Angelegenheiten der Freien Stadt Danzig und haben durchweg alte Streitigkeiten zum Gegenstand. So hatte unter anderem Polen den polnischen Eisenbahnbeamten Danziger Staatsangehörigkeit das Recht bestritten, zivilrechtliche Forderungen aus ihrem Dienstverhältnis vor Danziger Gerichten auszutragen. Weiterhin handelt es sich um die Ansprüche Polens, Danzig als Anlegehafen für seine Kriegsschiffe zu benutzen, und den Anspruch Danzigs, gewisse Sicherheitsmaßnahmen für das polnische Munitionslager auf der Westerplatte vorzunehmen.

Für uns Deutsche besonders wesentlich ist die Vermutung des stets gutunterrichteten englischen Blattes „Daily Telegraph“, daß möglicherweise das Problem der Rheinlandräumung, wenn auch nicht offiziell, so doch vielleicht hinter den Kulissen, Gegenstand der Besprechung zwischen Stresemann, Briand und Chamberlain sein würde.

32 000 Arbeiter müssen in Berlin feiern.

Folge des Werkzeugmacherstreiks. Die Werkzeugmacher sind in Berlin in den Streik getreten. Die Einigungsverhandlungen führten infolge der Ablehnung des Einigungsvorschlages durch den Metallarbeiterverband zu keinem Ergebnis. Es handelt sich nicht so sehr um Lohn Differenzen, als vielmehr um das Bestehenbleiben oder die Abschaffung der Akkorarbeit bei den Werkzeugmachern. Durch diesen Streik werden die Gesamtbetriebe in stärkster Mitleidenschaft gezogen, da die Betriebe sich ohne die Tätigkeit der Werkzeugmacher nicht aufrechterhalten lassen. Infolgedessen mußten die Siemenswerke mit etwa 40 000 Arbeitnehmern schließen, desgleichen eine Reihe weiterer großer Werke.

Weißer Woche Siegfried Schlessinger

Außerordentlich reger Geschäftsverkehr herrscht in den Verkaufsräumen der Firma Siegfried Schlessinger in Dresden, wo seit einigen Tagen die Weiße Woche begonnen hat. Diese ist in großartigster Weise vorbereitet, verbunden mit vornehmer Schaufensterdekoration, sowie einer neuzeitigen reueartigen Innendekoration.

„Phantasia in Weiß und Silber“ Das Geschäftslokal ist in dekorativer Begleitung vollständig in weiß mit einem effektvollen plastischen Hintergrund geschmückt. Die Umrahmung besteht aus zirka 40 000 Tafelgläsern und kann man wohl mit Recht behaupten, daß das eine Sehenswürdigkeit allerersten Ranges von Dresden zu nennen ist.

Der langjährige Kauf dieser Firma bürgt ja zur Genüge, daß hier wieder Außerordentliches geboten wird und bei niedrigen Preisen nur erstklassige Qualitäten zum Verkauf gelangen. Die Befähigung dieser Geschäftsräume, welche ohne jeden Kaufmann gern gefaltet ist, wird für jedermann interessant sein. Die Firma Siegfried Schlessinger, Dresden wird sich mit dieser Veranstaltung bestimmt einen Erfolg sichern.

Voraussichtliche Witterung Landeswetterwarte Dresden

Dienstag: Etwas zur Bewölkung neigend, örtliche Nebel, tagsüber über 0 Grad, nur nachts zeitweise darunter. Gebrige auch stellenweise einige Wärmegrade, schwache Luftbewegung.

Draht-Bericht des Pulsnitzer Tageblattes

Dresden, 5. März, nachmittags 2.10 Uhr. (T.-U.)

Die erste Rate für das Panzerschiff bewilligt

Berlin. Im Haushaltsauschuß des Reichstages wurde heute die erste Rate für das Panzerschiff mit 15 : 12 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten, Demokraten und des Bayerischen Bauernbundes bewilligt.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 5. März

| Kauftrieb | Schlachtvieh-Gattung | Wertklassen | Preise für 50 kg in RM | Schlachtgewicht | Verkaufsgang |
|--------------------------------|--|---|------------------------|-----------------|--------------|
| 130 | I. Rinder | a) vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes | 53-59 | 102 | langsam |
| | | 1. junge | 44-48 | 88 | |
| | b) sonstige vollfleischige | 38-41 | 76 | | |
| | 2. ältere | 30-32 | 68 | | |
| 306 | A. Ochsen | c) fleischige | — | — | langsam |
| | | d) Holsteiner Weiderinder | — | — | |
| | e) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes | 55-59 | 98 | | |
| | f) sonstige vollfleischige oder ausgemästete | 49-54 | 94 | | |
| 274 | B. Bullen | g) fleischige | 44-47 | 87 | langsam |
| | | h) gering gemästete | — | — | |
| | i) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes | 48-52 | 91 | | |
| | j) sonstige vollfleischige oder ausgemästete | 41-46 | 84 | | |
| 41 | C. Rülhe | k) fleischige | 32-35 | 77 | langsam |
| | | l) gering gemästete | 25-29 | 71 | |
| | m) vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes | 54-58 | 96 | | |
| | n) sonstige vollfleischige | 44-52 | 92 | | |
| 671 | D. Färsen (Kalb.) | o) fleischige | — | — | mittel |
| | | p) mäßig gemästetes Jungvieh | — | — | |
| | q) Doppelfleisch, beste Mast | 80-84 | 135 | | |
| | r) beste Mast und Saugkälber | 70-77 | 122 | | |
| 516 | II. Kälber | s) mittlere Mast und Saugkälber | 60-68 | 116 | |
| | | t) geringe Kälber | — | — | |
| | u) geringste Kälber | — | — | | |
| | v) beste Mastkammer und jüngere Mastkammer 1. Weidenmast | 60-66 | 123 | | |
| 4109 | III. Schafe | w) mittl. Mastkammer, lit. Mastkammer und gutgemästete Schafe | 52-58 | 117 | gut |
| | | x) fleischiges Schafvieh | 40-50 | 106 | |
| | y) gering gemästete Schafe und Lämmer | — | — | | |
| | z) fleischige über 300 Pfund | 54-56 | 99 | | |
| 6017 | IV. Schweine | aa) vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund | 53-55 | 89 | langsam |
| | | bb) vollfleischige von 200-240 Pfund | 51-53 | 88 | |
| | cc) vollfleischige von 180-200 Pfund | 49-51 | 89 | | |
| | dd) fleischige von 120-180 Pfund | — | — | | |
| ee) fleischige unter 120 Pfund | 46-50 | 84 | | | |
| ff) Saunen | — | — | | | |

Olympia-Theater
 Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 8 Uhr
 Ein Film ganz großen Formats



HOTEL STADT LEMBERG
 (HOTEL IMPERIAL)
 MIT **POLA NEGRI**
 Nach dem im Verlag Ullstein erschienenen Roman von Ludwig Biro
 PRODUKTIONSLEITER: ERICH POMMER
 REGIE: MAURITZ STILLER

IM VERLEIH DER **PARAMET**

Der Alltag des Rennpferdes
 Kulturfilm

Genit.
 jülicher

Durch ein halbes Jahr „Genit's“ Patent-Weißmilch-Schokolade hat sich das Reich vollauf bewiesen. D. S., Pulsnitz, a. S. d. B. (15% Fett), 100 g. (25% Fett) u. 100 g. (35% Fett, stärkste Form). Dazu „Genit's“ „Schokolade-Creme“ a. 45, 60 u. 90 g. In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

Schellfisch
 — kopilos —
 empfiehlt Greubig

Frisch eingetroffen!
Schellfisch :: Goldbarsch
 (kopilos)
 la. Fischfilet, unges. Heringe
 bei Hermann Führlich

Gardinen - Hans Wunderlich
 Hauptmarkt 10

Stephan's Gastwirtschaft.
 Nächsten Dienstag, den 6. März
Schlacht-Fest!



Vorm. 11 Uhr Wellfleisch, mittags Grützwurst, abends Bratwurst u. Schweinsknochen mit Sauerkraut und Klob
 Hierzu laden freundlichst ein Hermann Stephan u. Frau

Schwefelsaures Ammoniak und Thomasmehl
 frisch eingegangen offeriert zu billigsten Preisen.

Gustav Bombach, Niederlage Pulsnitz

Dienstag und Mittwoch
 blutfrischen, kopflosen
Schellfisch und Cabliau
 empfiehlt
 Fernruf 213 Körner

Hausweberstühle
 mit mech. Schläger gesucht.
C. G. Hübner,
 G. m. b. H. Pulsnitz

Ein kräftiges Mädchen
 von 14—16 Jahre für Haus und Küche und etwas Stallarbeit gesucht für P. M. S.
 Zu erfragen in der Tagelatt-Geschäftsstelle.

Dunkelblauer Anzug
 für Konfirmanden passend, gut erhalten zu verkaufen.
Poststraße 3

Die **ersten Frühlingsboten**
 in **Mänteln, Kostümen**
Kleidern, Blusen, Röcken usw.
 modefrischeste Schöpfungen in prächtiger Auswahl eingetroffen!

Konfirmations- und Entlassungs-Kleider
 in prima Sammet und Stoffen
 fertig am billigsten

Unsere Konfektion ist flott und von ausgewähltem Geschmack

Modehaus Mehnert
 Kamenz Vertretung: Fa. A. Renner, Dresden Kamenz



Wenn der gerade Weg

der nächste ist, warum machen Sie Umwege? Sie mühen sich ab, Ihre Anzeigen zu kalkulieren und zu expedieren. Sie beobachten Erscheinungstag und -weise Ihrer Anzeige in allen Blättern. Sie prüfen viele Zeitungsrechnungen und leisten dann wiederholt Zahlung Ihrer Anzeigenkosten an die einzelnen Verlage. Kommen Sie geraden Wegs zu uns! Wir machen alle diese Arbeit unentgeltlich für Sie — Sie sparen Arbeit, Zeit und Geld und behalten Ihren Kopf frei für besondere Aufgaben.

ALA
ALA Anzeigen-Aktiengesellschaft
 Haasenstein & Vogler A.-G., Daube & Co. G. m. b. H.
 Dresden A. 1, Wilsdruffer Str. 1, T. 21109 u. 21509

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgehe meines lieben Gatten, unseres treusorgenden Vaters und Großvaters des Wirtschaftsauszüglers

Karl August Wähler

sprechen wir hiermit Allen unsern aufrichtigsten Dank

aus. Besonders Dank d. S. Militärvereins zu P. M. S. für das Ehrengeleit zur Stätte des Friedens. Dir aber, lieber Gatte und Vater, rufen wir ein «Ruhe sanft!» und «Habe Dank!» in die Ewigkeit nach.

Wer liebend wirkt, bis ihm die Kraft gebricht, und selb' stirbt, ach, den vergißt man nicht.

Pulsnitz M. S., Vollung und Kamenz.
 Die tieftrauernde Gattin u. Kinder nebst Anverwandten.

Unter dem Kreuz des Südens.
 Originalreisebriefe für unsere Zeitung.
 Von Anneliese Radzatz.

Sommerglut um die Jahreswende. — Afrikanische Weihnachten. — Am Fuße des Phtametsane. — Basutos im Festgewande. — Auf dem Kuhnisparkett. — Helle Sterne am samt dunklen Himmel.

Lobethal, 30. Januar 1928.

Wenn ich mir auch dessen bewußt bin, daß es Ende Februar oder sogar Anfang März sein wird, wenn dieser Brief meine alte deutsche Heimat erreicht, und wenn ich auch weiß, daß dann schon die helle Frühlingssonne über den Gefilden Deutschlands zu lachen beginnt, so bitte ich meine lieben Landsleute doch, noch einmal mit mir zurückzudenken an die längst verflohenen Weihnachtstage und mit mir zusammen ein echt afrikanisches Weihnachtsfest nachträglich zu feiern.

Die Hitze der letzten Dezembertage hat sich zur Glut gesteigert. Sehnsüchtig sucht der Blick den Horizont ab, aber es will sich keine regenverheißende Wolke zeigen. Nur leichte weiße Flöckchen segeln unter der tiefblauen Himmelskugel dahin, unbekümmert um die dürstende Erde. Das ist der Weihnachtstag, Weihnachten, das jedem Deutschen untrennbar verbunden ist mit der Vorstellung von weißem, glühendem Schnee, Lannenduft und geheimnisvoller langer Dämmerung. „Mitten im kalten Winter...“ So sehr haben wir es zu einem deutschen Fest gemacht, daß wir es ganz vergessen, daß sich auch über der Geburtsstätte des Christkinds der blaue Himmel des Südens spannte. Und doch ist es auch hier ein fremdes Fest, denn die septabraunen Berge ringsum mit den üppig wuchernden Kakteen und Dornsträuchern können auch nicht den rechten Rahmen geben und Weihnachtsstimmung aufkommen lassen. Doch hier ist es ja ein Fest für die, denen wir die Weihnachtshoffnung ins Land und Leben getragen haben. Und wenn man den dunkelfarbigen Basutos auch nicht ein Fest aus ihren volkstümlichen Sitten heraus schaffen konnte, weil diese zu arm waren, um etwas so Großes darauf zu bauen, und man darum europäisch-christliche hierhin ver-

pflanzt hat, ist es doch zum Höhepunkt im gleichförmigen Jahresring geworden. Tagelang vorher strahlte die Vorfreude aus den braunen Kindergeichtern. Lange und fleißig haben sie in der Schule Lieder und Geschichten eingeübt, denn ein Kaffernschädel braucht einige Zeit, um etwas in ihn hineinzuzwängen.

Als das Abendfeuer über dem langgezogenen Berggipfel des Phtametsane zu verlöschen beginnt, ruft die kleine helle Glode in ihrem primitiven Turm neben dem bescheidenen, strohgedeckten Kirchlein zum zweitenmal. Auf dem freien Platz davor halten die Schulkinder einen festlichen Umzug, halb im Laufschrift, angeführt von der großen, immer geliebten Trommel. Die Mädchen in sauberen hellen Kleidern, behängt mit wertlosem Schmuck, dessen grellbunte Farben doch so gut zu der dunkeln Haut passen, die nackten, schlanken Beine glänzen von Ölen und Salben. Die großen Jungen prangen auch in den Glanzstücken ihres gewiß nicht sehr auswahrscheinlichen Garderobestandes. Ein bunter, schon mehrfach vererbter Schlips, ein Filzhut, nicht gerade nach der letzten Modetendenz, dessen Farben die Sonne schon viermal geändert hat, die Bruttotasche geputzt mit sehr dekorativen Bleistiftmalern, und Schuhe, die gleich durch den schwerfälligen Gang verraten, daß sie nicht nach Maß gearbeitet sind. Fast alle Kinder schmückt ein kleiner hellroter Blütenstrauß. Mit grünen Kränzen und Blumen haben sie auch die Kirche zur Abendfeier festlich hergerichtet. Ein künstliches Baumchen ist ganz mit wildem Spargel umkränzt, allerlei buntes Filzwerk und viele goldige Kringel, im Missionshaus gebaden, hängen daran und der Glanz der vielen Lichter strahlt in den dunkeln Kinderaugen wieder. Die Kleinsten kauern vorn auf dem Kuhnisparkett, dessen kunstvolle, noch recht frische Ornamente, auf den roten Lehmfußboden nach alter Sitte geschmiedet, ihren natürlichen Duft noch nicht ganz verleugnen können. Nun, sie frieren wohl nicht, wenn sie meist auch nur mit einem mehr oder weniger durchlöchernten — Ausbessern ist bei den Basutos noch nicht in Mode gekommen — heute aber sauber gewaschenen Textilhemden bekleidet sind. Die vorderen Bänke füllen die größeren Kinder, und im Hintergrund des Kirchleins drängen sich die Erwachsenen, viele der Männer sind ja zum

Fest von ihrer Arbeit in Stadt und Bergwerk heimgekehrt. Diese Heilig-Abend-Fest gehört ganz den Kindern. Sie selbst erzählen stückweise nacheinander die Weihnachtsgeschichte, ein wenig zu schnell und monoton, die letzten Worte im Niedersehen schon verschluckend. Dazwischen klingen fremd und seltsam die Melodien unserer lieben, vertrauten Weihnachtslieder, in der fremden Sprache, in fremdem Tonfall, wie alte liebe Bekannte aus der Kinderzeit, die sich unbegreiflich verändert haben, als man sie wiederfindet. Doch der Glanz, der warme, milde Glanz des Christfestes erfüllt dieses kleine Gotteshaus, strahlt aus all den Kerzen des Baumchens, in den glänzenden Kinderaugen, die in den Lichterglanz schauen mit einem stummen Staunen, das sich an der äußeren Erscheinung genügt und so anders ist als die fragende Seligkeit unserer Kinder, die immer einen Weg sucht, um die rätselvolle Wunderwelt zu ergründen. Als Weihnachtsgabe erhält jedes ein großes Stück Zuckerbrot, das bei ihrer Bedürfnislosigkeit die gleiche Freude auslöst wie ein reicher Gabentisch.

Auch manches Heidentum ist unter der krausköpfigen Schar, und der Sohn des Häuptlings Setwati erzählt wie die andern von der heiligen Botenschaft, von dem Licht, zu erleuchten die Heiden, und singt mit im Chor: „Freue dich, o Christenheit“. Die Eltern schicken sie in die Missionschule, damit sie etwas lernen, was ihnen später beim Geldeverdiene nützen kann.

Draußen glänzen die hellen Sterne am samt dunklen Himmel. Das „Kreuz des Südens“ liegt schon nahe der Horizontlinie, hoch oben strahlt der Orion, der sich hier auf den Kopf gestellt hat. Die klaren Umrisse der Schirmakazien und der palmähnlichen, hochstämmigen Aloen heben sich vom helleren Himmelsgrund ab. Der Sandboden, auf dem tagüber die Strahlen der afrikanischen Sonne ruhten, strömt noch ihre Glut wieder. Wie ist es möglich, daß vielleicht zur gleichen Zeit Schlittengeläut durch den verschneiten norddeutschen Winterwald klingen kann? Immer wieder kehren heute die Gedanken zur fernem Heimat, als man im traulichen Raum im engen Kreis dem Verklaren der Kerzen zusieht, deren Schimmer doch nicht das falsche Grün des Baumchens zu überstrahlen vermag.

Börsen-Zeitung

Montag, 5. März 1928

Beilage zu Nr. 55

80. Jahrgang

Deutschlands Wirtschaftspolitik vor dem Reichstag.

392. Sitzung, Sonnabend, den 3. März.
Der Reichstag beschäftigte sich mit der zweiten Lesung des Haushaltsplans des Reichswirtschaftsministeriums. Das Wort nahm Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius. Er legte die Gründe seiner Konjunkturpolitik dar, die im Jahre 1926 der Umkehrbelagerung der Wirtschaft, im Jahre 1927 dagegen der Verhütung einer Uebersteigerung der Konjunktur gedient habe. Grundgedanke der von ihm dem Reichswirtschaftsrat überreichten Denkschrift sei der, die Konjunkturpolitik für Vergebung öffentlicher Aufträge so zu leiten, daß deren Umfang jeweils im umgekehrten Verhältnis zu dem Umfang der privaten Aufträge stehe. Das deutsche Preisniveau sei für gesamteuropäische Verhältnisse zu hoch. Senkung der Selbstkosten und Entlastung der Wirtschaft seien zwingende Voraussetzungen für die

Anpassung an den Weltmarkt.

Die gleichmäßige, stete Entwicklung der Wirtschaft sei insbesondere im vergangenen Herbst durch die Kredit- und Vertrauenskrise aus Anlaß des Memorandums des Reparationsagenten, der Häufung pessimistischer Äußerungen aus der Wirtschaft sowie der Diskussion über Abdröselung weiterer Auslandsanleihen und Kredite gefährdet gewesen. Es hätte wochenlangere Aufklärung bedurft, um diese Gefahr zu bannen. Auslandskapital werde neben eigener Kapitalbildung nach wie vor erforderlich sein. Für die Kommunen sei der Auslandsmarkt noch nicht wieder offen. Auch

Die Kartellpolitik im Dienste der Konjunkturpolitik.

Angriffe wegen angeblicher Parteilichkeit des Kartellgerichts in der Besetzung und Rechtsprechung wies der Minister auf das entscheidendste zurück. Das Ministerium suche die entscheidenden Kräfte der Wirtschaft zu fördern. Dies gelte vor allem auf dem Gebiete der Energiewirtschaft. Der Reichswirtschaftsminister legte seine

Bemühungen um Handwerk und Mittelstand

während seiner Amtsführung näher dar und zerstreute die Besorgnisse, die aus Anlaß des landwirtschaftlichen Notprogramms aus mittelständischen Kreisen geäußert wurden. Selbstverständlich würden unter den Beiräten, die das Reichs Ernährungsministerium für die Durchführung des Programms in Aussicht genommen habe, auch Vertreter des gewerblichen Mittelstandes sein. Bei der Umgestaltung werde dafür Sorge getragen, daß die zur Verfügung gestellten Mittel auch zur Bezahlung der Schulden verwendet würden, die die Landwirte bei Handel und Handwerk eingegangen wären. Die Steigerung der Produktivität unserer Außenhandelsbilanz auf 3,9 Milliarden sei gewiß beforgnisserregend. Andererseits dürfe man nicht vergessen, daß die deutsche Außenhandelsbilanz in der Vorkriegszeit ebenfalls passiv gewesen sei. In der

Förderung der Ausfuhr

müsse man auf den eingeschlagenen Wegen: besondere Maßnahmen, wie Exportversicherung, Garantieleistungen, Exportkredite, ferner Bekämpfung des Protektionismus, vor allem Bollandung unseres Handelsvertragsystems, fortschreiten. Er könne keine Politik mitmachen, die ihr Heil in der Dröselung der Einfuhr, in einseitiger Begünstigung und in wirtschaftlicher Selbstgenügsamkeit sehe. Die Rückwirkungen solcher Politik würden für unser Gesamtvolk verhängnisvoll sein. Aufrechterhaltung und Vertiefung des Anschlusses an die Weltwirtschaft sei eine Schicksalsfrage für Deutschland und Europa.

Nachdem der volksparteiliche Abgeordnete Dr. v. Raumer den Ausschußbericht erstattet hatte, kam als erster Debatterender der Sozialdemokrat Heinig zu Wort. Er bedauerte die Abdröselung der öffentlichen Kredite durch den Reichsbankpräsidenten. Die Waren würden zu stark verteuert. Durch die künstliche Hochhaltung der Preise würde die Erhöhung der Produktion verhindert. Der Arbeitsertrag müsse im Interesse der deutschen Wirtschaft und Produktion anders verteilt werden.
Der deutschnationalen Abgeordnete Dr. Lejeune-Jung behandelte Fragen der Handelspolitik. Der deutsche Landwirt sei aus Prinzip weder Hochschutzzöllner, noch Freihändler. Die Meistbegünstigungsverträge mit den Vereinigten Staaten und mit England hätten nicht das gehalten, was man von ihnen erwartete. Der Handelsvertrag mit Rußland habe sich als höchst unzulänglich für die deutsche Wirtschaft erwiesen. Ein freier Wettbewerb deutscher Kaufleute in Italien sei nicht denkbar. Die deutsche Industrie und der deutsche Handel, aber auch die Regierung seien es ihrer Selbstachtung schuldig, gegen derartige Handelschikanen mit entsprechenden Maßnahmen vorzugehen.

Vor der Wiederaufnahme der Arbeit in der Hüttenindustrie.

Die Arbeit in der sächsischen Hüttenindustrie wird voraussichtlich Anfang dieser Woche wieder aufgenommen werden, und zwar auf der Grundlage eines vorläufigen Kompromisses, das in den kürzlichen Stuttgarter Verhandlungen einer engeren Kommission von Gewerkschafts- und Arbeitgebervertretern unter Aufsicht der Regierung zustande gekommen ist. Diesem Kompromiß haben die am Sonnabend vormittag abgehaltenen örtlichen Funktionärversammlungen nach dem bisher vorliegenden Ergebnis zugestimmt. Über die Regelung der rechtlichen Seite bleibt die Entscheidung des Arbeitsgerichtes abzuwarten. Das Kompromiß sieht die Leistung einer neunten Arbeitsstunde entsprechend dem Schiedsspruch außer Sonnabend und den Beginn der Sonntagsarbeit um 18 Uhr (nach dem Schiedsspruch 12 Uhr) vor.

Ein entwichener Gefangener wieder festgenommen.

Vor einigen Tagen gelang es dem 29 Jahre alten Bäckergehilfen Paul Engelmann, der zahlreiche Einbrüche u. a. auf der Könneritz, Gröberl, Reichstraße und dem Altmarkt in Dresden ausgeführt hatte, aus der Ge-

fangenenanstalt am Münchner Platz zu entweichen. Er zeigte nach einer Vorführung bei der Rücklieferung in die Anstalt dem diensthabenden Gefangenewachmeister einen mit der gefälschten Unterschrift eines Staatsanwalts unterzeichneten Haftentlassungsschein vor, worauf er unbedenklich in Freiheit gesetzt wurde. Es gelang ihm zunächst, hier in Dresden unterzutauchen und seine Spur zu verwischen. An Hand seines bekannten Signalements gelang es durch unausgesetzte eifrige Nachforschungen der Kriminalpolizei, den gefährlichen Dieb in einem Café der Neustadt erneut festzunehmen.

Die Größnungssitzung der Landesynode.

Am Dienstag, dem 6. März, mittag 1 Uhr, findet die erste öffentliche Sitzung der Landesynode statt, und zwar im Gemeindefaal der Kreuzkirche zu Dresden. Vorher findet ein Gottesdienst in der Evangelisch-lutherischen Domkirche statt, der von Landesbischof D. Schmels abgehalten wird.

Edener spricht in Leipzig.

Dr. Hugo Edener hält seinen bereits angekündigten letzten Vortrag vor der Fertigstellung des neuen Zeppelins-Luftschiffes in Leipzig am 17. März, 20 Uhr, im Festsaal des Buchhändlerhauses. Dr. Edener wird sich in seinen wissenschaftlichen und sachmännischen Ausführungen in erster Linie an die Presse, an die Ingenieure und an die Kreise des Leipziger Handels wenden.

Aus aller Welt.

Die Ursache des Grubenunglücks

auf Zeche „Ewald Fortsetzung“.

Recklinghausen. Auf der Zeche „Ewald Fortsetzung“ tagte in Erkenichwick die Grubenunfallkommission zur Untersuchung des Fördererungslücks. Es wurde festgestellt, daß es sich bei der Fördermaschine zwar um eine alte, aber nach jeder Richtung hin den bergpolizeilichen Vorschriften genügende Maschine handelt. Weder den Fördermaschinen noch die Zechenverwaltung treffe irgendeine Schuld. Es wurde weiterhin festgestellt, daß sich die Antriebschnecke des Tiefenanzeigers festgefahren hatte, so daß der Stand des Fördererbes am Tiefenanzeiger falsch angezeigt wurde.

Der Maschinist des verunglückten Fördererbes wurde auf Weisung der Bochumer Staatsanwaltschaft von der Recklinghauser Polizei vorläufig in Gewahrsam genommen. Sein Name wird sowohl von den Bergbehörden als auch von der Staatsanwaltschaft einstweilen geheimgehalten. Die Verfügung grüßte nicht nur, weil der Verdacht bloß vorliegt, daß er sich einer Unterlassung schuldig gemacht und dadurch das Unglück verursacht hat, sondern auch deshalb, weil sich gegen ihn in den Kreisen der Belegschaft eine Erbitterung zeigt und man befürchtet, daß die Leute gegen ihn tückisch vorgehen würden.

Weitere Opfer des Bergwerks.

Auf Zeche „Mont Cenis“ ereignete sich, einer Meldung aus Serne zufolge, beim Abmontieren einer veralteten Gasleitung durch Austritt größerer Gas mengen eine Gasexplosion, durch die drei Arbeiter schwer verletzt wurden. Zwei sind ihren Brandwunden erlegen.

Wälder und Häuser in Flammen.

Ein Tag der Brandkatastrophen.
Zwischen Bickenbach und Eberstadt, unmittelbar an der Hauptausfallstraße in der Gemarkung Pfungstadt, ist aus bisher unbekanntem Ursachen ein großer Waldbrand entzündet. Nach wenigen Stunden erstreckte sich das Feuer auf eine Fläche von einem Quadratkilometer.

Nachdem vor kurzem das Hotel „Preussischer Hof“ in Düren niedergebrannt war, wurde jetzt ein Nebengebäude des Hotels „Kronprinz“ ein Raub der Flammen. Es wird Brandstiftung vermutet.

Im selben Tage wurde die Ortschaft Nassereth am Fernpaß (Tirol) von einem Riesenschnee heimgesucht, dem zwanzig Häuser zum Opfer fielen. Durch Föhnwind und Wassermangel wurden die Löscharbeiten sehr erschwert. Das Feuer brach im Hause des Bürgermeisters aus noch unbekannter Ursache aus.

Chinesische Grausamkeit.

300 Mönche in einen Tempel eingeschlossen und verbrannt.

London. Wie aus Leipzig in der chinesischen Provinz Hanan berichtet wird, haben dort entlassene Soldaten geradezu Orgien von Grausamkeit begangen. Sie schlossen 300 buddhistische Mönche in einen Tempel ein und steckten dieselben dann in Brand. Die 300 Mönche kamen in den Flammen um.

Landung der „Los Angeles“. Das Luftschiff „Los Angeles“ ist in Lakehurst glücklich gelandet und wohlbehalten in der Luftschiffhalle geborgen worden.

Schneestürme in Transkaukasien. Durch Schneestürme in ganz Transkaukasien ist der Eisenbahnverkehr und die Drahtverbindung zwischen vielen Städten unterbrochen worden. Im Gebirge sind Schneelawinen niedergegangen. In Batum ist infolge der Schneelast ein Haus eingestürzt, wodurch fünf Personen getötet und vier schwer verletzt wurden.

Kreuzer „Berlin“ in Java und Borneo. Der Kreuzer „Berlin“ ist am 2. März in Soerabaya (Java) eingelaufen und am Sonnabend nach Balikpapan (Borneo) in See gegangen.

Furchtbare Explosionskatastrophe. In einem kleinen Städtchen bei Warichau sind bei einer Suche nach Schmutzwaren mehrere Gefäße mit Aether explodiert, wodurch das ganze Haus in Brand geriet. Drei Kinder kamen in den Flammen um, sieben Personen trugen tödliche Brandwunden und acht leichtere Verletzungen davon.

Ein 16jähriger zweifacher Lebensretter. Ein 16jähriger junger Mensch hat in Haugefund in Norwegen seine Großmutter und seine Schwester aus dem brennenden Hause unter eigener Lebensgefahr gerettet. Der mutige Retter selbst ist dabei schwer verwundet worden.

Glückliche Gewinner. In der ersten Abteilung der Preussischen Klassenlotterie fiel das Los Nr. 155 163, das einen Gewinn von 200 000 Mark darstellt, nach Hindenburg in Oberschlesien. Die Nummer wurde in zwei Viertel- und vier Achtelstufen gespielt. Die Gewinner sind vier kleine Handwerker und zwei Unterbeamte.

Wieder ein schweres Automobilunglück. Auf der Landstraße Goch—Ujperden (Mhd.) fuhr ein mit vier Personen besetztes Privatautomobil aus Köln gegen einen Baum. Alle vier Personen erlitten sehr schwere Verletzungen, der Chauffeur schwebt in Lebensgefahr.

Eine gewaltige Felslawine hat in der Nähe von Bergen viel Unheil angerichtet, und zwar am Fjördsfjord, wobei ein großes Bauerngehöft verheert wurde. Der Felsblock fiel auf das Anwesen nieder, so daß die Bewohner glaubten, ein Kanonenschuß sei auf sie abgeschossen worden. Das Wohnhaus wurde zum Teil zerstört. Menschen sind dabei nicht zu Schaden gekommen.

Wöchentlich 40 Typhustränke in Litauen. Im Laufe der letzten zwei Monate sind in Litauen wöchentlich durchschnittlich vierzig Personen an Typhus erkrankt, von denen fünf Prozent gestorben sind. Die Kownoer Stadtverwaltung hat Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

Aus dem Gerichtssaal.

3 1/2 Jahre Zuchthaus für einen Sexualverbrecher.

Vor dem Berliner Schwurgericht hatte sich der 27jährige Maler Fritz Peipe und seine Geliebte, ein 25jähriges Dienstmädchen, zu verantworten. Das Mädchen hatte den Liebhaber heimlich in die Wohnung ihrer Herrschaft aufgenommen, da diese tagsüber stets im Geschäft war. Im September benutzte Peipe die Gelegenheit, ein Attentat auf die Herrschaft zu verüben. Nachdem er die elektrische Leitung ausgeschaltet hatte, erschien er im Schlafzimmer des Mädchens, tat so, als ob er eine Pistole gebrauchen werde, schüchelte dadurch das Mädchen ein und erreichte seinen Zweck. Am nächsten Tage offenbarte sich das Mädchen seinen Eltern. Der Täter hatte sich unter dem Bett in der Mädchenkammer versteckt und konnte erst nach einem regulären Feuergefecht von dem Ueberfallkommando dingfest gemacht werden. Das Gericht, das nach den unerfreulichen Erfahrungen im Krankheitsprozess unter Ausschluss der Öffentlichkeit tagte, verurteilte Peipe wegen versuchten Mordes, Hausfriedensbruch, Nötigung und Notzucht zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Seine Geliebte, das Dienstmädchen, erhielt vier Monate Gefängnis wegen Beihilfe zum Hausfriedensbruch.

Der Freispruch im Prozess v. Heydebrandt rechtskräftig.

Das freisprechende Urteil gegen den Regierungsrat v. Heydebrandt und der Frau, der der Ermordung seiner Ehefrau beschuldigt war, wird rechtskräftig. Bei der damaligen Schwurgerichtstagung hatte der Vertreter der Anklage selbst die Freisprechung beantragt, und zwar wegen Mangels an Beweisen. Das Gericht hatte auf Freisprechung erkannt mit dem Hinweis, daß durch die Beweisaufnahme die Unschuld des Angeklagten erwiesen worden sei. Auf höhere Anweisung war aber gegen den Freispruch von der Oberstaatsanwaltschaft Revision eingelegt worden. Auf Anordnung des Justizministers hat nunmehr die Oberstaatsanwaltschaft die gegen das Urteil eingelegte Revision zurückgezogen.

Der erste Bergmannprozess verurteilt.

Vor dem Großen Schöffengericht in Berlin-Lichtenberg sollte sich Sonnabend der Schuhmacher Vietz wegen Betruges verantworten, und zwar auf Grund einer Strafanzeige, die der vielgenannte Lombardhausbesitzer Bergmann gegen ihn erstattet hatte. Bergmann und der gleichfalls verhaftete Staatsanwaltschaftsrat Jacoby waren zu der Verhandlung als Zeugen geladen. Im letzten Augenblick wurde der Prozess aus bisher unbekanntem Gründen vorläufig verurteilt.

Die Genossen Bergmanns bleiben in Haft.

In dem Strafverfahren gegen Bergmann waren auch, wie gemeldet, Jacoby, Ohnstein, Kraag und die Eheleute Wustrow in Haft genommen worden. Sie hatten dagegen Haftbeschwerden eingelegt, die aber neuerdings von der Strafammer des Landgerichts I Berlin zurückgewiesen wurde.

Ein neuer Nieschenprozess mit 88 Angeklagten.

Der seinem Ende entgegengehende Barmat-Prozess wird von einem neuen Nieschenprozess in Berlin-Moabit abgelöst werden, der das Gericht wiederum viele Monate beschäftigen wird. In bezug auf die Zahl der Angeklagten dürfte dieser Prozess aber der umfangreichste sein, der je in Moabit zur Verhandlung gelangt ist. Nicht weniger als 88 Personen stehen

unter der Anklage des Betruges. Es handelt sich bei diesem Strafverfahren um die großen Einpönbetrügereien, die vor etwas mehr als einem Jahre aufgedeckt wurden.

* Sport vom Sonntag *

Mitteldeutscher Pokalsieger wurde vor zirka 20 000 Zuschauern im Entscheidungsspiel in Dresden der Dresdener S. C. mit 2:1 (0:0) über Guts Muts Dresden.

Um die Berliner Fußballmeisterschaft standen sich im ersten Spiel Hertha B. S. C. und Tennis Borussia im Berliner Poststadion vor ca. 45 000 Zuschauern gegenüber. Sieger blieb Hertha B. S. C. mit 3:2 (1:1). Das zweite Treffen wird am 18. März ausgetragen.

Pommermeister im Fußball wurde am Sonntag durch den 3:1-Sieg Preußen-Stettin über Titania-Stettin. — Die Handballmeisterschaft hat sich P. S. B.-Stettin durch einen 7:0-Sieg über Greif gesichert.

Zwei Siege in Paris konnte der 1. F. C. Nürnberg erringen. Er blieb am Sonnabend gegen Red. Star./Cap. vor 6000 Zuschauern mit 4:1 (1:0) und am zweiten Tage gegen Red. Star vor 15 000 Zuschauern mit 3:2 (1:1) erfolgreich.

Bei den Verbandsfußballspielen im Reich mußte in Norddeutschland Preußen-Berlin vom Hamburger S. B. eine 2:8-Niederlage einstecken. In Süddeutschland siegte in der Runde der Meister Sp. B. Waldhof über F. B. Saarbrücken mit 5:2. Union Bödingen spielte überraschend gegen 1860 München unentschieden 3:3. Mittelddeutschland hat einen 13:1-Sieg des mittelfränkischen Meisters B. C. Chemnitz über Mittweida 99 zu verzeichnen. Die Spielg. Fürth triumphierte über den Vogtl. F. C. Plauen mit 8:0 und dann über Meerane 07 mit 4:2. Westdeutschland stand im Zeichen der Städtepiele. Köln fertigte eine Mannschaft Westdeutschlands mit 3:0 ab. Düsseldorf—M. Gladbach 4:3; Eberfeld—Barmen 2:5; Remscheid—Solingen 2:2; Effen—Gelsenkirchen 6:3 und 1:4; Dortmund—Bochum 0:3 und 3:3.

Im Kampf um den englischen Fußballpokal qualifizierten sich für die Zwischenrunde: Arional, Huddersfield Town, Blackburn Rovers und Sheffield United.

Die mitteldeutsche Fußballmeisterschaft wird weiterhin nach dem Pokalsystem ausgetragen, da die außerordentliche Tagung des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine in Halle keine Aenderung beschlossen hat. Die Vorrunde wird am 11. März ausgetragen.

Beim Breslauer Hallenschwimmfest siegte im 100-Meter-Freitiltschwimmen Schubert-Bor. Sil. Breslau in 1:01,4 vor R. Eckstein-Pof. Leipzig und seinem Klubkameraden A. Dahlem. Das 100-Meter-Brustschwimmen gewann der Magdeburger Kummert-Hellas. Im Wasserballspiel konnte Hellas Magdeburg über S. B. Gleiwitz 1900 mit 12:1 erfolgreich bleiben, während Weddigen-Görlitz mit 3:2 den R. S. B. Breslau abfertigte. — Am zweiten Tage erzielte Bor. Sil. Breslau in der 3mal-100-Meter-Freitiltschwimm mit 3:11 eine neue Staffelleistung vor Poseidon-Leipzig. Gleichfalls mit einer neuen Staffelleistung konnte Hellas Magdeburg in 3:58,8 die 3mal-100-Meter-Brustschwimm vor dem Berliner S. B. von 1878 gewinnen. Erwartungsgemäß gewann Erich Rademacher das 200-Meter-Brustschwimmen (2:52), das Rückenschwimmen, 100 Meter, Schumburg-Hellas Magdeburg (1:16,4). Im Freitiltschwimmen, 200 Meter, konnte Heinrich-Pof. Leipzig knapp in 2:22,6 vor Schubert-Bor. Sil. Breslau (2:23) liegen. Im Wasserballspiel siegte Hellas Magdeburg über Weddigen-Görlitz mit 12:1.

Müllers Start in Paris im Steherrennen über 100 Kilometer auf der Pariser Winterbahn war nicht mit Erfolg

gerront. Er konnte nur den dritten Platz hinter Jäger-Amerika und Breau belegen. Graffin-Frankreich gab auf. Das Fliegerrennen gewann Richard vor seinem Landsmann Fauchez und dem Holländer Moestops.

Im Städtefichtkampf Berlin — Leipzig — Hannover — Hamburg in Berlin siegte Berlin vor Leipzig, Hannover und Hamburg.

Den Niederschleischen Kunstturnwettkampf gewann zum dritten Mal Schweidnitz mit 570 P. vor Görlitz 511 P., Waldenburg 497 P., Hirschberg 478 P., Reichenbach 467 P. und Liegnitz 453 P.

Beim Hallensportfest in Nürnberg siegte im Sprinter-dreitampf der Karlsruher Suhr. Volke-Hamburg gewann den 1000-Meter-Lauf und auch den 3000-Meter-Lauf, während sich Steinhardt das 110-Meter-Hürdenlaufen sicherte.

Bei Koblenzer Berufsborkämpfen gab es im Hauptkampf zwischen Heeser II. und M. Gornid unter Protest des Publikums nur ein Unentschieden, trotzdem Heeser klar in Führung lag.

Beim Holmenkollen-Skirennen gewann den 18-Kilometer-Lauf unter 144 Teilnehmern bei Oslo der Norweger und Olympiasieger Gröttumsbraaten in 1:12:29 vor Steenen und Haakonson.

Börse und Handel.

Amthche sächsische Notierungen vom 3. März 1928.

Dresden. Die feste Haltung erhielt sich auch an der Wochenendbörse, wobei allerdings einige Kurse auf schwächere Berliner Notierungen hin leicht zum Nachgeben neigten. Kursgewinne erzielten Dresdener Albumin-Genussscheine (plus 7,5), Erzgebirgische Holz (plus 6,5), Schubert und Salzer, Plauerer Gärten und Dr. Kurz (je plus 5), die Erpreß-Stammattien und Vereingete Photo je plus 4, die Genussscheine der letzteren plus 15, Schönherr plus 3,5, Clemens Müller plus 3, Uhlmann plus 2,3, Polypson plus 2,6, Sächsische Glas plus 2,25, Elitewerte plus 2 Prozent. Einbußen erlitten dagegen Vereingete Elbschiffer minus 3,5, Hotel Bellevue minus 5,25, Brauerei Haase minus 2,5, Schöffershof, Steingutfabrik Sörnewitz je minus 2, Vereingete Baugener, Niederschlemaer und Waldschlößchen-Brauerei je minus 1,75 Prozent.

Leipzig. Die hiesige Börse setzte auf fast allen Marktgebieten die Aufwärtsbewegung der Kurse fort, wovon besonders einige Spezialwerte profitierten. Rückgänge blieben vereinzelt und ohne Einfluß auf die Gesamtstimmung. Befestigt lagen Schubert u. Salzer plus 7, Genussscheine plus 6,5, Stöhr plus 6,25, Schönherr plus 5 und Mittweidaer Baumwolle plus 3 Prozent.

Chemnitz. Die Woche schloß in freundlicher Haltung bei weiteren Kursaufbesserungen. Die Umsatztätigkeit blieb durchweg in mäßigen Grenzen. Von den Kursgewinnen sind zu nennen Großenhainer Webstuhl plus 7, David Richter plus 10, Schönherr plus 5,75, Schubert u. Salzer plus 8, Genussscheine plus 3, Uhlmann plus 7, Dittersdorfer Filz plus 2 Prozent. Abträge erliefen Union Diehl minus 5, Sachsenwert minus 2, Gebler minus 1,5 Prozent.

Leipziger Produktenbörse. Weizen, inkl., 74,5 Kg., 237 bis 245, behauptet; Roggen, hief., 70 Kg., 256—264, fester; Sandroggen, 71 Kg., 259—267, fester; Sommergerste, inkl., 250—285, behauptet; Wintergerste 240—258, behauptet; Hafer 220—238, fest; Mais, amer., 234—238, fest; Mais, Cinqnantin, 248 bis 258, fest; Raps 310—255, ruhig; Erbsen 340—440, ruhig.

Die amthche Großhandelsindexziffer vom 29. Februar 1928. Die auf den Stichtag des 29. Februar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes hat sich mit 137,9 gegenüber der Vorwoche nicht verändert.

Berliner Börse vom Sonnabend.

Die Kurse waren durchweg abgeschwächt. Die Kursverluste betrugen durchschnittlich 12 Prozent. Ungünstig wirkte das Scheitern der Metallverhandlungen. Im ganzen war das Geschäft sehr gering.

Amthche Devisen-Notierung.

| Devisen (in Reichsmark) | 3. März | | 2. März | |
|----------------------------|---------|--------|---------|--------|
| | Geld | Brief | Geld | Brief |
| New York . . . 1 \$ | 4,1825 | 4,1905 | 4,182 | 4,19 |
| London . . . 1 £ | 20,40 | 20,44 | 20,396 | 20,436 |
| Amsterdam . . . 100 Gld. | 168,21 | 168,55 | 168,28 | 168,57 |
| Kopenhagen . . . 100 Kron. | 112,04 | 112,26 | 112,04 | 112,26 |
| Stockholm . . . 100 Kron. | 112,27 | 112,49 | 112,26 | 112,48 |
| Oslo . . . 100 Kron. | 111,89 | 111,61 | 111,89 | 111,61 |
| Italien . . . 100 Lire | 22,095 | 22,135 | 22,10 | 22,14 |
| Schweiz . . . 100 Frs. | 80,51 | 80,67 | 80,505 | 80,665 |
| Paris . . . 100 Frs. | 16,45 | 16,49 | 16,45 | 16,49 |
| Brüssel . . . 100 Belg. | 58,285 | 58,405 | 58,255 | 58,375 |
| Prag . . . 100 Kron. | 12,394 | 12,414 | 12,395 | 12,415 |
| Wien . . . 100 Schill. | 58,91 | 59,03 | 58,95 | 59,07 |
| Spanien . . . 100 Peset. | 70,63 | 70,77 | 70,65 | 70,79 |

Bankdiskont: Berlin 7 (Kombard 8), Amsterdam 3½, Brüssel 4½, Italien 7, Kopenhagen 5, London 4½, Madrid 5, Oslo 5, Paris 3½, Prag 5, Schweiz 3½, Stockholm 3½, Wien 6.

Effektenmarkt.

Deutsche Renten nicht einheitlich. Abfüßungsanleihe 52, Reubersitz 14,8 bzw. 14,9. Ausländische festverzinsliche Werte fast geschäftslos. Transportwerte: Verkehrsweisen 3 Prozent, Hamburger Hochbahn 1 Prozent niedriger. Schiff-fahrtswerte leicht angeboten. Bankwerte: Handelsanleihe plus 2 Prozent, dagegen Darmstädter, Deutsche und Disconto leicht ermäßigt. Montanmarkt: Rheinisch 2 Prozent ermäßigt. Kalimerte still. Chemiemarkt: Farbenindustrie etwas höher. Elektrowerte sehr still. Waggon-werte: Eisenbahn-Verkehrsmittel unterlagen härteren Schwankungen (150 zu 149 zu 153). Textilwerte: Glasstoff schwandelnd, aber schließlich behauptet. 613—616—612.

Amthche Notierung der Weizenbörse ab Station.

| 1000 kg | 3. 3. | | 2. 3. | |
|---------|-----------|-----------|------------|------------|
| | 3. 3. | 2. 3. | 3. 3. | 2. 3. |
| Weiz. 1 | 234°-237° | 231°-234° | 30,2-34,75 | 30,00-34,5 |
| März | 263°-264° | 258°-260° | 32,0-34,75 | 31,75-34,5 |
| Mai | 273°-273° | 272°-271° | 15,75 | 15,75 |
| Juli | 279° | 277°-277° | 15,50 | 15,50 |
| Roggen | 242°-245° | 239°-242° | — | — |
| März | 264°-264° | 264°-263° | 46,0-55,0 | 46,0-55,0 |
| Mai | 274°-275° | 273°-272° | 34,0-36,0 | 34,0-36,0 |
| Juli | 263°-262° | 261°-260° | 25,0-27,0 | 25,0-27,0 |
| Gerste | 221°-280° | 221°-280° | 20,0-20,5 | 20,0-20,5 |
| Wint. | still | ruhig | 20,5-21,5 | 20,5-21,5 |
| Hafer | 215°-226° | 215°-226° | 21,0-23,0 | 21,0-23,0 |
| März | 234° | 233°-232° | 14,-14,75 | 14,0-14,75 |
| Mai | 247° | 248° | 15,25-18 | 15,2-16,0 |
| Juli | — | — | 21,0-23,5 | 20,5-23,0 |
| Mais | — | — | 19,5-19,6 | 19,50-19,6 |
| Berlin | 226°-228° | 226°-228° | 22,7-22,8 | 22,7-22,8 |
| | | | 12,8-13,0 | 12,8-13,0 |

*) Hektolitergewicht 74,50 kg. *) do. 69 kg.

Berliner Butterpreise. Amthche Notierung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Frucht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 190, 2. Qualität 177, abfallende Sorten 160 Km. Tendenz: Fest.

Berliner Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 2573 Rinder, darunter 713 Ochsen, 659 Bullen, 1201 Kühe und Färsen, 2215 Kälber, 6187 Schafe, 14 104 Schweine, 1522 zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt, 130 Auslandschweine. Verlauf: Bei Rindern ruhig, bleibt leberstark, bei Kälbern in guter Ware glatt, sonst ruhig, bei Schafen ruhig, ausgelegte Lämmer über Notiz, bei Schweinen ruhig. Preise: Ochsen: a) 59—61, b) 53—56, c) 47—49, d) 37—44; Bullen: a) 55—56, b) 50—52, c) 47—49, d) 43—45; Kühe: a) 44—45, b) 32—40, c) 25—28, d) 20—22; Färsen: a) 55—57, b) 47—52, c) 40—44; Fresser: 37—47; Kälber: a) 55—57, b) 47—52, c) 38—53; Schafe: a) 57—59, b) 50 bis 55, c) 49—52, c) 40—48, d) 30—36; Schweine: a) 55, b) 54 bis 55, c) 52—54, d) 50—52, e) 47—49; Sauen: 48—51.

Sonne und Mond.

6. 3. Sonne U. 6.39, U. 17.46; Mond U. 17.41, U. 7.09

Amor auf Schleichwegen.

Ein heiterer Roman von Friede Birker. Copyright 1926 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. Nachdruck verboten.

„Auch eine Ansicht von der Sache!“ sagte Robert lachend. „Die Hauptsache ist, daß du einwilligst, und daß wir nun bald hier wegkommen, denn mir ist mein Haus entsetzlich ungemütlich.“

„Also mit dieser Sache fange nicht wieder an, das ist nervöse Einbildung von dir. Schmeiß den Kuli raus, dann ist der Anlaß zu der Erregung verschwunden.“

„Das tue ich auch bestimmt, sobald ich wieder zurück bin! Dezt will ich meine Stiefmutter nicht unnötig belästigen, denn der Chinese ist ihre beste Stütze im Haushalt. Er hat den ganzen Kram ja fabelhaft im Schuß.“

„Für meine Begriffe nimmst du viel zu viel Rücksicht auf deine Frau Stiefmutter. Du bist doch hier der Herr im Hause!“

„Ich glaube ja, aber in Gegenwart meiner Mutter bin ich nur da nie so ganz klar. Sie hat so eine Art, daß man immer wegen jeder Handlung erst bei ihr anfragen möchte. Na, jedenfalls bin ich froh, wenn wir erst an Bord sind. Die Reise wird uns beiden gut tun. Also Hauptbedingung, es darf niemand von unserem Plan ein Sterbenswörtchen wissen, erst wenn wir wieder daheim sind, wirst du wieder Mar Rex. Einverstanden?“

„Voll und ganz, alter Dunge. In geschäftlichen Angelegenheiten werden wir in Schanghai schon um den Schwindel herumkommen, mit unserer beiderseitigen Gerissenheit. Mußt du eigentlich noch großen Abschied feiern mit deiner Familie?“

„Da sei Gott vor! So heiß und innig ist die Liebe nicht.“

„Daß du schon gemeldet, wann und wohin du fährst?“

„Das ist eben das Unheimliche, daß meine Stiefmutter schon ganz genau wußte, daß ich mit der „Deeana“ nach China fahre. Und auf meine Frage, woher sie denn das wisse, sagte sie mir, daß ich es ihr doch schon erzählt. Und ich weiß ganz bestimmt, daß ich es ihr nicht erzählt habe.“

„Vielleicht irrst du dich, hast es mal so nebenbei erzählt, ohne daß es dir selbst in Erinnerung geblieben ist. Besinne dich nur,“ sagte der Freund dringlich. Doch Robert schüttelte den Kopf und sagte bestimmt: „Nein, von mir weiß sie nichts, von dir auch nicht — und sonst weiß nur noch Seiler von meiner Reise, mit dem ich die Sache telephonisch besprochen habe. Und Seiler ist verläßlich, wenn man ihm Stillchwägen auferlegt.“

„Aber es ist doch ganz ausgeschlossen, daß irgendeine —“

Mar sah den Freund forschend an — „Spionage im Werke ist. Dazu ist doch die Reise zu unwichtig!“ Die Freunde sahen sich prüfend an, dann schrieb Robert auf einen Zettel:

„Ein Lung von meiner Stiefmutter angestellt?“ — Nachdem Mar den Zettel gelesen und Robert zustimmend angesehen hatte, warf dieser den Zettel in die Kaminglut. „So, und nun kein Wort mehr von der Angelegenheit! Ich will froh sein, wenn wir erst unterwegs sind. Die Schiffslatten besorgst du, damit uns kein anderer in die ganze Sache hineinsehen kann.“

„Sei ganz ohne Sorgen, ich erledige alles selbst, und von dem Augenblick an, wo wir das Schiff betreten, bin ich Robert Bredow, bis du selbst die Sache geändert haben willst.“

„Abababuhää, hub, brrr! So, nun sind wir munter!“ Rop dehnte und redte sich in seinem breiten Bett, warf sich dann herum und blieb regungslos auf dem Bauch liegen, beide Hände hinter dem Kopf verchlungen. Es klopfte, einmal, zweimal, dreimal, aber Rop hörte nicht, da er sich sehr sinnig die Ohren zuhielt. Doch die jetzt ertönde, dröhnende Stimme hörte er doch. Die Doppeltür wurde sehr energisch gerüttelt, und Rop mußte sich nun doch entschließen, sich zu erheben und die Tür zu öffnen.

„Ja doch, ich komme ja schon! Was ist denn los! Zu nachtschlafender Zeit wird man hier geflört!“

„Sei ruhig, Schwagerseele, nur ich bin es,“ rief ihm ein Hüme entgegen, der sich jetzt durch die nicht eben gastlich geöffnete Tür hereinkob.

„Nachtschlafende Zeit nennst du das?“

„Ah, sehe mal einer an, Kurichen fällt anderen harmlosen Leuten lästig. Sonst bist du aber gelund?“ Rop legte sich mit einem Seufzer der Befriedigung wieder in sein Bett. „Brr! Ist das eine Hundebälte! Also was willst du denn eigentlich!“

„Hoch lebe die Gastfreundschaft! Vor allen Dingen mal einen Schnaps, damit mein innerer Mensch sich durch deinen kühlen Empfang nicht verkühlt.“

„Dort im Schreibrüch! Halt, du hast doch nur von einem Schnaps gesprochen!“ Rop schüttelte sich er zu, wie sein hünenhafter Schwager in aller Gemütsruhe einen Likör nach dem anderen genehmigte.

„Einmal ist feinmal, sagt ein altes Sprichwort.“

„Das schon, aber viermal bleibt viermal!“

„Alter Knicker! Gönnst du mir das schon wieder nicht?“

„Dir schon, aber Daisy, meiner lieben Schwester, gönne ich es nicht, dich schon zum frühen Morgen in schwankendem Zustand

zu sehen, alter Freund. Aber nun sage endlich, was du eigentlich willst.“

„Ich will nicht, was du willst!“

„Ich verstehe nicht! Drücke dich deutlicher aus, Schwagerseele.“

„Ich tanze nicht nach deiner Pfeife, wenn es auch so ziemlich alle Menschen tun, ich nicht!“

„Wie bitte?“ fragte Rop übersiehend lebenswürdig.

„Auf meinem Elbtahn gibt es solche Dinger nicht, da suche dir einen dümmere Kapitän aus.“

„Erstens dürfte das sehr schwer werden, zweitens wozu, und drittens scheint du doch einen kleinen Hieb wegzuhaben.“ Freundlich, lieb und milde sah Rop den Schwager an. „Ich weiß von nichts und mein Name ist Hase.“

„Um, das ist gerade das richtige Stichwort, mein Lieber!“

„Hase?“

„Ne, Name! Also wie gesagt, ich mache nicht mit! Sollen die Damen auf einem anderen Rahn fahren, wenn sie unter falscher Flagge segeln wollen, auf meiner „Deeana“ nicht zu machen!“

„Nun denkst du aber, Wunder was du geistest hast! Haha, mir lächert! Wegen so einer glatt erlebigen Sache bemähen sich der Herr Kapitän höchstselbst zu mir? Du, gib deine Zustimmung dazu, daß die Damen mit vertauschten Namen fahren, und damit holla!“

„So? Mit mir nicht zu machen.“

„Kurichen, mein Süßer, zapple dich doch nicht so ab, du sagst ja doch ja!“

„Nein!“

„Ja!“

„Zum Donnerwetter, nein!“

„Fu, du hast geflucht, nun kommst du nicht in den Himmel.“

„Mir ganz egal, wohin ich komme, wenn ich nur dich nicht immer sehen muß.“

„Das wird sich bei unserer verschiedenen Bravheit schon irgendwie einrichten lassen,“ tröstete Rop zuversichtlich. „Also, du bist einverstanden mit dem Plan von Gräulein Hartung. Und um mir das zu sagen, bist du zu mir gekommen. Du bist doch ein netter Kerl!“

„Ich weiß nicht, ob ich dir jetzt den Hals umbrehen soll oder dir lieber die Kanne kaltes Wasser über den Kopf schütten?“

„Herr, beide sind mir gleich lieb!“

„Wenn ich mir nur deine unverschämte Sicherheit erklären könnte, womit du annimmst, daß ich ja und amen sage.“ (Fortsetzung folgt)

Das Pul des U Hauptblatt u Ge 92 Wie der Rei Nachrichte Auftrag willigt w Der bekannte von Ulan „Paris Mübi Streifman die von bigung se Der deutliche Vloy-Da reise nach Nach den bis sprechung und Zapp einigten G pattes zu Schafstretä Bill vom Schägung den Pub